

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

8.2.1925 (No. 65)

fowie die Flugzeuge der Luftstützpunkte Ooyama, Rajumigara, Sasebo und Omita. Das Manövergebiet erstreckte sich von einem nicht genannten strategischen Punkt im südlichen Teil des Stillen Ozeans bis in die Höhe der Bucht von Tokio.

Mit unmittelbaren Angriffen einer auf Hawaii sich stützenden Flotte auf die Hauptinsel von Japan scheint man darnach nicht gerechnet zu haben.

Die japanische Defensive, die in diesem Manöver zum Ausdruck kommt und der Annäherung von den Philippinen, Singapur und Hongkong ist für die japanische Marine bei Beginn eines Krieges, in dem ihr neben der Flotte der Vereinigten Staaten die englische Flotte gegenüber stehen wird, das gegebene. Die Möglichkeit dieser gegnerischen Allianz der angelländischen Mächte liegt nach der politischen Entwicklung im Großen Ozean seit dem Weltkrieg nicht allzu fern.

Den Flottenmanövern der Vereinigten Staaten, die am 13. dieses Monats beginnen, soll nach englischen und amerikanischen Zeitungen folgende Idee zugrunde liegen:

Eine feindliche Streitmacht versucht die Inselgruppe von Hawaii zu nehmen und diese als Stützpunkt für einen Angriff auf den Panamakanal und das Gebiet der Westküste der Vereinigten Staaten zu benutzen. Die gesamte Schlachtflotte mit Trösch, verstärkt durch ein Geschwader kleiner Kreuzer und mehrere Divisionen U-Boote, sollen die Angriffslinie bilden. Die auf der Inselgruppe stationierten Truppen der Marine und Armee stellen den Verteidiger dar. Mit der Abfahrt der Aufklärungsflotte von Panama am 13. Februar 1925 beginnen die Manöver. Die Streitkräfte des Atlantischen Ozeans sollen am 23. Februar in San Pedro ein treffen. Zwischen dem Zeitpunkt, an dem diese letzteren die Kanäle verlassen, sollen Übungen stattfinden, in denen die Schlachtflotte sich gegen den Angriff der Aufklärungsflotte zu verteidigen hat. Nach Mobilisierung der gesamten Flotte in San Pedro begibt sie sich zu den großen Manövern in den Gewässern von Hawaii, wo sie vom 17. April bis 7. Juni bleibt. Von hier soll die Schlachtflotte eine Reise nach Australien antreten.

Die Manöver werden sowohl Gelegenheit zur Erprobung der Befähigungen der Inselgruppe Hawaii, wie auch Erfahrungen über den Wert dieses Hauptstützpunktes der Vereinigten Staaten-Flotte im Großen Ozean, geben. Die wette Reife der Schlachtflotte unmittelbar im Anschluß an die starke Beanspruchung der Schiffe während der Manöver wird dem amerikanischen Admiralstab äußerst wertvolles Material für große Kampfhandlungen im Großen Ozean liefern. Diese Pläne für die Flottenmanöver der Vereinigten Staaten, sowie der leitende Gedanke weisen unabweisend auf den Angriffskrieg gegen Japan hin. Die Veröffentlichung dieses Manöverplanes hat in Japan eine große Erregung hervorgerufen und auch die Presse der gesamten Welt wiederum auf das Ringen um die Seeherrschaft und die Hegemonie in dem weiten Raum, der zwischen Amerika, Asien und Australien liegt, den Großen Ozean, hingewiesen.

Herriot reist nach London?

TU. Berlin, 7. Febr. Die „DZ“ meldet aus Paris: „Petit Parisien“ berichtet, es sei möglich, daß wenn die britische Antwort in der Schuldenfrage in Paris eingetroffen und geprüft sei, Ministerpräsident Herriot und Finanzminister Clementel es für notwendig halten würden, sich nach London zu begeben. Diese Reise werde Herriot alsdann Gelegenheit geben, mit Baldwin und Chamberlain das Sicherungsproblem zu besprechen, über das seit einiger Zeit bereits ein Meinungsaustrausch mit Paris im Gange ist.

München.

(Eine Fälschungs-Novelle von Richard Nieß.)

Ihr Rittergut lag da, wo sich die fälsche Gute Nacht gesagt hätten, wenn sie dort überhaupt paarweise vorgekommen wären. Nach Berlin waren es sechs Stunden, wie Papa, vier, wie Elli sagte. Und wenn die zwanzigjährige Blondine meinte, man könne doch öfter einmal hinüber springen, dann pflegte der Papa zu entgegnen, daß dies kein „Springen“, sondern eine weite Reise wäre. Dann zog Elli stets ihr „aristokratisches“ Mäulchen, das sie schon seit sechs Jahren so geschickt zu machen verstand. „Du möchtest, man soll hier bei lebendigem Leibe versauern“, rief sie heute schmolend, da sich wieder einmal Meinungsverschiedenheiten über die Bezeichnung eines Berliner „Ausflugs“ gezeigt hatten. „Was begab sich Elli erzählt zu Mama, die im Nebenimmer lag und Patience legte. Seltig rief das junge Mädchen die Tür auf und trat zu seiner Mutter, die mde von ihrem Tische aufschau und sagte: „Was willst Du denn, liebes Kind? Du siehst, ich bin momentan sehr beschäftigt. Im übrigen bitte ich Dich, in künftigen Fällen anzuklopfen, ehe Du mein Zimmer betrittst. Ich erlichere des Todes, wenn die Tür so plötzlich aufgeht.“ „Wie würdest Du erst erschrecken, wenn Deine Patience plötzlich einmal aufginge“, dachte Elli in wenig respektvoller Gesinnung. Dann sagte sie: „Mama!“ „Was denn, mein Kind?“ „Mama, ich bleibe heuer nicht den ganzen Winter hindurch auf Großheide.“ „Wie—ii?“ „Nein. Gerda darf sich die Welt ansehen; die geht mal nach Freiburg, mal nach Berlin, mal nach München. Und dabei ist sie kaum ein Jahr älter als ich. Ich will auch mal was sehen, was erleben.“ „Junge Mädchen aus guter Familie haben nichts zu erleben“, erwiderte Mama in sanft verweidendem Tone. „Hier langweile ich mich zu Tode.“ Nun sah die Mama von den Karten auf.

Barmat-Ausschuß des Reichstages. Ausschluß der Deffentlichkeit.

TU. Berlin, 7. Februar. Der Untersuchungsausschuß des Reichstages über die Kreditaffäre Barmat, Antister usw. trat heute wieder zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende Abg. Sängler (S.) gab zunächst ein Schreiben bekannt, das die nationalsozialistische Reichstagsfraktion auf die Aufforderung zur Uebergabe ihres Materials an den Ausschuß gerichtet hat. Der Vorsitzende nahm die Ausschußmitglieder gegen die in dem Schreiben enthaltenen Verdächtigungen energisch in Schutz und fand dabei die Unterstützung der übrigen Parteien. Ein Vertreter des preußischen Justizministeriums reagierte an, die Ausschußverhandlungen so lange auszuhalten, bis die Untersuchung soweit gefördert sei, daß eine Verbindungslinienfahrt nicht mehr besteht. Ministerialrat Kubitzki erwiderte dann, soweit es sich um Tatsachen handelt, die Deffentlichkeit auszuschließen. Als Zeitpunkt für den Abschluß der Untersuchungen gab er ungefähr Ende März an.

Von den Sozialdemokraten wurde beantragt, daß der Ausschuß mit der Beweisaufnahme in der Angelegenheit der Postkredite sofort beginnen soll, ohne die weiteren Mitteilungen des Justizministeriums abzuwarten. Nach längerer Aussprache beschloß der Ausschuß mit 12 gegen 6 Stimmen, den Untersuchungsrichter Nordmann noch anzuhören. Die Deffentlichkeit wurde zu diesem Zweck mit gleicher Stimmenmehrheit ausgeschlossen.

Der Ausschuß nahm dann in seiner vertraulichen Sitzung die Mitteilungen des preußischen Justizministers und des Staatsanwaltes entgegen. Entsprechend dem Vorschlag des Berichtserstatters beschloß der Ausschuß, die vorgesehene Beweisaufnahme über die Kredite der Reichspost zunächst auszusetzen. Der genaue Termin der nächsten Sitzung des Ausschusses steht noch nicht fest. In Aussicht genommen ist zunächst die Vernehmung des Vorsitzers Freiherrn von Malchahn zur Frage der Papierstellung an Barmat.

Der Barmat-Ausschuß des Preussischen Landtages.

TU. Berlin, 7. Febr. Im preussischen Untersuchungsausschuß für die Barmat-Affäre wurde heute ein Schreiben des früheren sozialdemokratischen Reichswirtschaftsministers Wisell verlesen, das die Aufgabe des Kriminalkommissars Klinghammer, er hätte Barmat ein- und Ausfußgenehmigungen bewilligt, als unrichtig bezeichnet. Wisell wird noch heute zur Vernehmung geladen. Der deutsche nationale Abgeordnete Brund verweist auf eine Erklärung des Verteidigers Barmats, wonach auch deutsche nationale Persönlichkeiten Diebstahlsurkunden erhalten haben. Er verlangt Namensnennung und weist diese Angaben zunächst als unrichtig zurück. In der weiteren Vernehmung des Ministerialdirektor Dr. Falk erklärt dieser, daß er 1919 der Rechtsaufstellung war, daß Barmat auch für die von der Regierung angeordneten Lebensmittelgeschäfte eine Großhandelsverkaufsstelle hätte haben müssen. Er habe an dieser seiner Meinung festgehalten und den Oberkommissar Schmidt darauf hingewiesen, daß, wenn die Reichsstellen ohne die erforderlichen Unterlagen eine Handelsverkaufsstelle erteilten, dies geradezu einer unerlaubten Handlung gleichkäme. Im weiteren Verlauf der Aussprache kommt es zu dem von uns bereits in der gestrigen Abendausgabe gemeldeten Zwischenfall. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen berichtete Kriminaloberinspektor Klingham-

mer über die Vorgänge, die während seiner Dienstreise unter Ministerialdirektor Falk als Chef der Landespolizei vorgekommen sein sollen. Zeuge behauptet, Dr. Falk habe damals unter Duldung seiner Mitarbeiter Angriffe gegen den damaligen Minister Hermeß in die Presse lanciert und dem sozialdemokratischen Abgeordneten Heilmann Material über dienstliche Verfehlungen anderer Beamten verschafft.

Zeuge Falk gibt dann eine Darstellung von den Fällen, wonach eine als Pressereferentin empfohlene und auch angestellte Dame Material an die Sozialdemokratische Korrespondenz gegeben soll. Er habe davon nicht das Geringste gewußt.

Eine Programmrede des Reichsjustizministers.

Das Herne Unglück vor dem Haushaltsausschuß.

TU. Berlin, 7. Februar. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde heute zunächst das Eisenbahnunglück in Herne besprochen. Ein Vertreter des Reichsverkehrsministeriums gab eine ausführliche Darstellung der möglichen Ursachen und des Verlaufs des Herne Unglücks. Die Schuldfrage selbst sei noch nicht endgültig geklärt. Der Regierungsvortragende gab dann eine statistische Uebersicht über die Eisenbahnunfälle der letzten Jahre. Danach ereigneten sich in den Jahren 1918—September 1924 auf dem gesamten Gebiet der deutschen Eisenbahnen nicht weniger als 4075 Zusammenstöße. Besonders schlimme Jahre waren 1917 mit 526 und 1921 mit 507 Zusammenstößen. Im Jahre 1924 ereigneten sich bis zum September 38 Zusammenstöße. Dem Ausschuß wurden dann letzte Jahre zur Erweiterung der Sicherungsmaßnahmen bei der Eisenbahn vorgelegt.

In der Aussprache wies Abg. Dr. Quast (D.N.) darauf hin, daß die Verluste der Eisenbahnunfälle in den letzten drei Jahren nicht weniger als 10 000 Personen umfasse.

Der Ausschuß trat dann in die Beratung des Haushalts des Justizministeriums ein. Die Beratung wurde eröffnet mit einer groben

programmatischen Rede des Reichsjustizministers Fretenen.

Der Minister führte u. a. aus: Auf dem Gebiete des Zivilprozesses habe das verfloßene Jahr eine Reihe von Neuerungen gebracht, die er keineswegs als den Abschluß der Prozessreform ansah. Er hoffe aber, daß hier die Novellengegebung im letzten Jahre ihren Abschluß gefunden habe. In der Schaffung eines modernen aufgebauten, in sich geschlossenen Prozessrechtes sehe er eine der Hauptaufgaben der nächsten Zeit. Wichtige Vorarbeiten seien von der vom Reichsjustizministerium gebildeten und aus hervorragenden Fachleuten bestehenden Zivilprozesskommission bereits geleistet worden. Für bedenklich würde er es halten, wenn in diese Entwicklung durch experimentierende Novellen eingegriffen würde. Die Frage der Abschaffung der Gerichtsferien werde mit den Ländern erneut erörtert werden. Der Reichstag werde sich im Laufe des Jahres eingehend mit der Frage zu befassen haben, in welcher Weise der Zustuf der Revisionen flüssig in einer der Leistungsfähigkeit der Zivilsenate beim Reichsgericht entsprechenden Weise einzuführen ließe. Als eine wichtige Aufgabe habe das Ministerium die Behandlung der Interessen der beamteten und nichtbeamteten Organe der Rechtspflege angesehen.

(Wir werden noch ausführlich auf die Rede des Reichsjustizministers zurückkommen. — Red.)

Das Handelsabkommen mit Siam vor dem Reichstag.

TU. Berlin, 7. Febr.

Am Regierungstisch: Arbeitsminister Dr. Brauns. Präsident Ebe eröffnet die Sitzung um 1.25 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst das vorläufige Wirtschaftsabkommen mit Siam.

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) berichtet über die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses und empfiehlt die Annahme einer Entschiedenheit, die die Reichsregierung ersucht, bei den weiteren Verhandlungen den Grundgedanken der Unantastbarkeit des Privateigentums zu wahren und ferner bei den bevorstehenden Verhandlungen mit Siam dafür Sorge zu tragen, daß der Ueberbruch des Kandidatenverlustes und die aufgelaufenen Zinsen zur Schadloshaltung der enteigneten Auslandsdeutschen verwandt werden.

Abg. Freiherr Freitag-Lorinshoven (D.N.) erklärt, der Vertrag sei demütigend und unvorteilhaft. Siam habe ganz deutlich gezeigt, daß es auf den Abschluß keinen Wert lege. Seine wirtschaftliche Bedeutung sei gering. Die Frage der Entschädigung der Auslandsdeutschen müsse überhaupt noch nachgeprüft werden. Für die Ratifizierung sprich nur der Wunsch, die wiederangeknüpften wirtschaftlichen Beziehungen fortzusetzen. Solche Verträge, die gegen die Ehre und Würde des Deutschen Reiches verstoßen, dürften dem Reichstag nicht wieder vorgelegt werden.

Abg. Dr. Haas (Dem.) erhebt Einspruch gegen die Behauptung, daß dieser Vertrag gegen die Ehre und Würde des Reiches verstoße.

Abg. Koch-Weiser (Dem.) und Müller-Frank (Soz.) bedauern die Abwesenheit des Reichsaussenministers Dr. Stresemann und beantragen seine Verbeiholung.

Das Haus beschlußunfähig.

Vor der Abstimmung über diesen Antrag zweifelt der Abg. Kabe (Nat.-Soz.) die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Präsident Ebe fest darauf die Sitzung für einige Minuten aus, damit die etwa noch im Hause befindlichen Abgeordneten herbeigeht werden können.

Die Ansbilung erweist, daß von den 493 Abgeordneten 243 anwesend sind. Die Beschlußfähigkeitssziffer beträgt aber 247. Das Haus ist also beschlußunfähig. Die Sitzung wird abgebrochen.

Der Präsident ernaunt eine neue Sitzung an für 2.10 Uhr mit der Tagesordnung: Grenzabkommen mit der Tschechoslowakei, Arbeitsministerium, Abkommen mit Siam.

Die neue Sitzung

nimmt um 2.15 Uhr ihren Anfang. Präsident Ebe teilt mit, daß der Außenminister durch eine Rabinettstzung verhindert war, im Reichstage zu erscheinen. Er werde aber am Nachmittag erscheinen. Das Haus wird dann entscheiden, ob der Vertrag mit Siam noch erledigt werden soll. In dritter Lesung angenommen wird das Grenzabkommen mit der Tschechoslowakei.

Alsdann wird die zweite Lesung des Reichshaushaltsplanes beim Reichsarbeitsministerium fortgesetzt und zwar beim Arbeitsamt.



„Der junge Baron Ribentlow, der nur wenige Kilometer von uns entfernt wohnt, würde uns allen sicher öfter Gesellschaft leisten, wenn Du ihn nicht durch Dein lautes, sehr piebeseitiges Benehmen abstoßen würdest.“ „Der teufel Greuel!“ „Elli! ... Es ist gar kein Wunder, daß Helmut sich von uns zurückzieht. Dein Benehmen ...“ Elli vergnügte sich inzwischen damit, die Franzen des Nichtigens anzuzureihen; dann rief sie: „Diesen jungen Ribentlow möchte ich am liebsten immer an den Ohren zerpfeifen und ihm in die Köpfe schreien: „Sie ... hunger Mann ... Sie sind jung, Sie ... jung! Wissen Sie, daß Jugend das schönste Wort in der deutschen Sprache ist?“ „Elli, Du könntest bei Deinen 21 Jahren auch schon reifere Ansichten haben.“ „Ich bin ja noch gar nicht 21. Ich werde ja erst im Januar ... Siehst Du, das wäre doch ein schönes Geburtstagsgeschenk: Eine Reise zu Gerda ... nach München.“ „Mein Kind, Deine Schwester studiert in dieser Stadt; was aber willst Du dort?“ „Mich amüsieren.“ „Und Deine Eltern? Sollen sie allein hier zurückbleiben? ... Kinderlos? Wir empfinden es schon bitter genug, ein Kind stets auf längere Zeit entbehren zu müssen.“ Die Frau Baronin wurde sentimental und fächelte sich mit ihrem Spitzenfächer. Elli wukte sich Rat: „Siehst Du, Mama ... dann ist halt die Freud des Wiedersehens um so größer, und dann ... wie schön ruhig es dann bei Euch sein wird ... kein ungezogenes, wildes Mädel wird Dich stören, wenn Du Deine Patience legst. Und ... ich sehe es noch kommen ... Wenn Du ganz ungekört bist, wirst Du die schwere „Kaiserpatience“ noch einmal heranskriegen.“ Das war doch wenigstens ein Gesichtspunkt. Und so erhielt denn Elli die Zusicherung der mütterlichen Fürbitte. Und so konnte denn Elli von Stoberau bald an ihre Schwester schreiben: „Erwarte mich am 7. Februar in München.“ II. Elli fuhr mit ihrer Schwester über den Bahnhofsplatz durch die Daghuerstraße, und als der

Wagen am hellerleuchteten Portal des Löwenbränntellers, wo heute die Redoute stattfand, vorüberfuhr, da wäre die Baronin am liebsten hinausgesprungen, um sich unter das Boll zu mengen. Es schien, als habe die Münchener Luft zusammen mit der Witterungsheimlichkeit der abendlichen Straßen mit ihren maskierten Passanten gewaltigen Rucks die Fesseln gesprengt, mit denen die heftige Fröhmlichkeit der Umgebung ihr Temperament künstlich zurückgehalten hatte. „Du bist ganz verrückt, Elkeen“, lachte Gerda. „Aber wie ich mich auf das Rücken geireut habe!“ Elli lächelte und zeigte ihr Hauptergebnis. Und ihre Hand suchte die der Schwester und drückte sie so kräftig, daß Gerda stergend aufschrie. „Du, Gerda, aber nun gehen wir sein durch, nicht?“ „Seht mir das Rücken an“, lachte die Studentin. „Aber ich will Dich schon gut herumführen. Du sollst den Großherder Kreis — sogar den ganzen Landkreis — bald vollständig vergessen.“ „Und Gerda.“ Elli wurde immer lebhafter, „morgen gehen wir gleich auf einen Ball, nicht?“ „Gut, Elkeen. Morgen ist im Deutschen Theater die Wippenredoute. Ich habe als Ueberraschung für Dich schon Einladungen besorgen lassen.“ „Fett!! ... Du!! ...“ III. „Kinder, kommt! Der Francais beginnt!“ rief cand. jur. Eberhard Ritter, der Kommilitone und Freund Gerdas, der zwischen den Damen von Stoberau in einer Loge des Theaters saß. Sofort stand Elli auf. „Mädi, tanz mir nur nicht gar zu viel. Der Fasching ist noch sehr lang“, warnte Gerda. „Gottogott, München! München!“ lachte Elli in höchster Seligkeit. — Das war ihre Antwort und schon war sie mit Darby entwandenen. Das Pärchen war bald im Saal und der Student suchte ein vis-a-vis zum Francais. Da hörte er die Stimme eines Herrn: „Bitte schön, brauchen Sie ein vis-a-vis?“ „Fabelhaft!“ Ein Pärchen trat an Elli und Darby heran. Doch da war Elli beinahe zurückgeprallt. Der

Herr, der eben auf Eberhard zu kam und eine stramme Verbeugung machte, war das nicht —? Da trat er auch schon auf sie zu und sagte: „Welche Ueberraschung, Baronch.“ „Sie hier, Ribentlow?“ „Ich wollte auch mal den Faschingsnummel hier kennen lernen. Gottvoll, nicht?“ Sein Augen leuchteten auf. „Ribentlow macht sich“, dachte Elli. Nun begann „der Francais“, wie der Münchener sagt, jener Tanz, der in allen seinen Teilen einem Höhenfieber der Lebensfreude gleicht, einer Tanzdithrambe auf die Jugend. Ribentlow schien wie verändert. Elli kannte den heimlich viel belächelten Gutsnachbar kaum wieder. „Der teufel Greuel“ behauchte sich, als sei er in Münchener Ballsälen groß geworden. Da veragf Elli denn die heimliche But, die sie so oft auf den Baron erfasst hatte, wenn seine ewige Korrektheit und seine kalte Distanziertheit alles dazu beitragen, die gemeinamen Nachmittage auf Großheide zu wahren Drgien des Stumpfsinns zu machen. Nun hatten die Bogen der Festesfreude Elli Groll so gründlich fortgeschpült, daß sie am Schluß des Tanzes nach dem wilden, leichten „Draher“ den Baron fragte, ob er nicht in ihrer Loge Platz nehmen wollte. Ribentlow verabschiedete sich von seiner Dame und folgte dem Paare gern zu Gerda. Das Quartett blieb nun bis zum Schluß des Festes zusammen. Während Eberhard Ritter sich mit Gerda beschäftigte und mit kitzligem Reden die Märtlerin ries, die „einen Francais“ von oben ansehen konnte, unterhielt Helmut Ribentlow sich mit der häßneren Schwester. Aus der „Baronech“ war inzwischen eine „Elli“, und als man sich darüber klar geworden, daß der Fasching jede Fröhmlichkeit verdränge, ein „Elli“ geworden. Ribentlow machte aus schäudernde Verwuche, „münderlich“ zu sprechen; allerdings mit recht negativem Erfolge. Aber immerhin erkannte Elli, daß der Baron nicht so temperamentlos war, wie es auf Großheide den Anschein gehabt hatte. „Nein, Baron“, sagte die junge Dame, die sich erstaunlich schnell in den Ton gefunden hatte. „Dich hätte ich nicht wiedererkannt. Warum hast Du Dich denn nie zu Hause von dieser netten

Aus dem Stadtkreis

Die Forderungen der Gläubiger und Sparer.

Man schreibt uns:

Der Hypothekengläubiger- und Sparerklubverband, Ortsgruppe Karlsruhe, hielt am Montag, 2. Februar, im Handels- Hof eine Ausschüttung ab. Im Anschluß an einen Bericht des Vorsitzenden, Oberbürgermeister i. R. Siegart, über die gegenwärtige Lage der Aufwertungsbewegung, besonders die Stellung des neuen Reichstags und der neuen Regierung zur Frage der Aufwertung, wurde beschlossen, noch vor den zu erwartenden Verhandlungen im Plenum des Reichstags auch in Karlsruhe eine öffentliche Versammlung einzuberufen, um den Forderungen der Gläubiger und Sparer auf Wiederherstellung ihrer Rechtsansprüche Ausdruck zu verleihen und festzustellen, daß sie sich bei einer normalen Entwertung keinesfalls erheben werden. Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe Karlsruhe ist in ständigem Wachstum begriffen. Innerhalb Badens haben sich in letzter Zeit mehrere neue Ortsgruppen gebildet, weitere Neugründungen stehen bevor. Allgemeines Befremden rief die Tatsache hervor, daß der Antrag des Zentrums im Bad. Landtag betr. Aufwertung während der zehn seit der Einbringung vergangenen Wochen liegen geblieben und auch von der antragstellenden Partei nicht weiterbetrieben worden ist. Der Verband wird sich hierüber Aufklärung verschaffen. Mißbilligung fand auch das völlige Stillschweigen der Stadtverwaltung über die Wiederaufnahme des Insolventen der Stadt. Anleihen. Der Verband wird an die Verpflichtungen erinnern, die die Stadt den Bürgern gegenüber auf sich genommen hat, die ihr die Mittel zur Errichtung ihrer verbündeten und sonstigen Vermögensanlagen zur Verfügung gestellt haben. Diesen Verpflichtungen werde sich die Stadtverwaltung auf die Dauer nicht entziehen können. Ebenso soll die Stadtverwaltung aufgefordert werden, angeichts der Wichtigkeit der Stadt für die Stadt. Sparsache alles zu tun, was eine Aufwertung der Spareinlagen herbeiführen geeignet sein könnte.

Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit häufig auftauchenden Auforderungen zur Annahme von Forderungen zum Zwecke der Aufwertung von seitens neugegründeter „Treuhändervereine“ und sonstigen „Aufwertungsgesellschaften“, muß der Verband empfehlen, a) jede Vorsicht walten zu lassen, da der Zweck solcher Neugründungen vorerst durchaus fraglich ist. (Wir haben aus diesem Grunde von derartigen Veröffentlichungen, weil es sich um private Institutionen handelt, abgesehen. D. R.) Der Verband ist zu Auskünften und Rat solchen Auforderungen gegenüber stets bereit.

Rückblick vom Tage

Sonntag, 8. Februar.

Maria Stuart, Königin von Schottland, geboren am 7. Dezember 1542 in Linlithgow als Tochter des Königs Jakob V. von Schottland, ward am 8. Februar 1587 als gefürchtete Nebenbuhlerin der englischen Königin Elisabeth als Hochverräterin im Schloß Fotheringhay enthauptet. — Die Kunst der Schauspielerei gedenkt des 8. Februar als des Geburtstages von Heinrich Aischylus (1785). Er war berüchtigt im Fach der Charakter- und Heldentrollen, ging 1821 an das Wiener Hoftheater und starb in Wien am 29. Dezember 1866. — Einen später bekannten Dichter und Journalisten schickte der 8. Februar 1822 der Welt: Hermann Grieben. Er war geborener Pommer, war Redakteur an der „Müsee-Zeitung“, an der „Lübeckischen Zei-

lung“, der „Blutigen Zeitung“ und gründete 1858 die „Pommersche Zeitung“. Neben einer kirchenpolitischen Studie über „Dante Alighieri“ und einigen dramatischen Werken veröffentlichte er mehrere Bändchen Gedichte. Er starb am 24. September 1890 in Köln. — Eine Leuchte am literarischen Himmel des 19. Jahrhunderts signierte am 8. Februar 1882 in Cannes das Jeltliche: Verhild Auerbach. Er war am 28. Februar 1812 zu Nordstetten im Schwarzwald geboren. Seine „Dorfgeschichten“ und viele andere Werke haben ihm einen großen Anhängerkreis verschafft.

Im Weltkrieg wurde nach längerer Pause am 8./9. Februar 1915 von einigen kleineren Zusammenkünften in Dürrenheim berichtet. — Am 8. Februar 1918 wurde das französische Panzergeschiff „Suifren“ an der französischen Küste von einem deutschen U-Boot versenkt.

Störungen in der Stromerzeugung. Man schreibt uns: In letzter Zeit traten wiederholt Unterbrechungen in der Stromversorgung ein, von denen die am 28. Januar auf einen Kurzschluss im Elektrizitätswerk Karlsruhe, die vom 4. Februar auf eine momentane Überlastung des Fernleitungsnetzes und die am 6. Februar auf einen Kurzschluss in der Schaltanlage im Murgewerk zurückzuführen ist. Gegen derartige Ereignisse kann man sich beim Zusammenarbeiten mehrerer Stromerzeugungszentralen schwer schützen. Neben diesen ganzlichen Unterbrechungen in der Stromzufuhr konnte man vor 14 Tagen im Mittelbadgebiet zu Beginn der Beleuchtungszeit ein Abschneiden der Leuchtstärke der Beleuchtungskörper und zweimal eine Unterbrechung von einigen Sekunden Dauer feststellen. Diese Erscheinungen waren auf eine Überlastung des Kabelnetzes und der Stationen im vorgenannten Gebiet zurückzuführen. Maßnahmen zur Vermeidung dieser Störungen sind seitens der zuständigen Stellen eingeleitet worden.

Reicht keine Weidenfähnen ab! Die Weiden benötigen zur Anzucht der jungen Brut des Blütenhaubes. Im späteren Frühjahr, wenn die Weiden blühen und der Ahorn golden prunkt, ist er reichlich vorhanden. Jetzt aber sind es fast nur die Ähren der Weiden (Palmen), die ihn spenden. Sie blühen ja auch, wenn die Sonne das Weidenleben erweckt, und die jungen Kerben erbrütet und gefüttert werden, die später die Befruchtung der Kulturgewächse vornehmen sollen. Reicht keine Weidenfähnen ab! Reicht sie nicht in unbedeutenden Mengen ab! ein oder zwei Stengel tragen schon den Frühlings ins Haus. Das andere läßt stehen.

Das Tragen von Abzeichen innerhalb der Schule bildet den Gegenstand eines Erlasses, den das Unterrichtsministerium unterm 31. Januar an die Schulleiter gerichtet hat. Es heißt darin: Das Tragen von Abzeichen durch die Schüler im Bereich der Schule hat da und dort zu Mißständen und Unannehmlichkeiten innerhalb der Klassenverbände geführt. Um die für eine Schulgemeinschaft notwendige innere Geschlossenheit nicht zu gefährden, wird erwidert, die Schulleiter und Schulbehörden, wo es erforderlich scheint, nach eingehender Aussprache mit den Lehrkollegen und Vertretern ein Verbot des Tragens von Abzeichen jeglicher Art innerhalb der Schule ins Auge zu fassen.

Zur Zahlensprache im Fernsprecherkehr wird uns geschrieben: Zur Verringerung der Mißverständnisse und Falschverbindungen im Fernsprecherkehr ist vor einiger Zeit eine neue Zahlensprache eingeführt worden. Die neue Zahlensprache, die sich bei den damit gemachten Versuchen gut bewährt hat, veranlaßt Teilnehmer und Beamte zu deutschem

Sprechen und erleichtert die Untercheidung ähnlich klingender Zahlen. Mißverständnisse und Rückfragen werden vermindert und der Verkehr beschleunigt. Die Arbeit der Vermittlungsbeamten ist infolge der klaren Gliederung der Hörer beim Sprechen auch bei weniger guter Sprechverbindung sicherer als vorher und die Falschverbindungen gehen erheblich zurück. Der Nutzen der Zahlensprache wird wohl auf Geltung kommen, wenn sie allgemein angewendet wird, die Fernsprechteilnehmer für die Maßnahmen Verständnis zeigen und namentlich auch das Personal der Fernstellenzentralen anweisen, die neue Zahlensprache anzunehmen. Eine Uebersicht über die Zahlensprache ist in das Fernsprechbuch aufgenommen.

Veranstaltungen.

Das 16. Kammerkonzert von Margarete Volat-Schweizer findet am Morgenkonzert am Sonntag, 15. Februar, vormittags 11 1/2 Uhr, im Saale der „Bier-Jahreszeiten“ (Bierkeller) statt. In diesem Konzert kommt nur Reges zum Vori. Max Reges, als künstlerische Persönlichkeit noch vor wenigen Jahren untritten, ist heute allgemein als einer der Großen im Reich der Töne anerkannt. Max Reges, der in seiner Orchestralmusik unmittelbar an Bach sich anreicht, hat auf dem Gebiete der Kammermusik die Linie von Beethoven über Brahms zu den Modernen fortgeführt. Die ist es ganz besonders interessant, zwei Werke zu hören, die so weit sie zeitlich aus einanderliegen, doch jedes in seiner Art die Bedeutung Reges offenbart. Der aus der Zeit der Hochkultur eines Schaffens stammenden Violinsonate opus 123 steht ein opus 2 gegenüber, das Trio für Violine, Viola und Klavier, in dessen Variationen sich schon der große Kömmer offenbart, der in die Variationsform bis zur letzten Möglichkeit ausgebaut hat. Verbunden werden beide Instrumentalwerke, die erst einmal, und zwar vor längerer Zeit, in Karlsruhe gespielt worden sind, durch einige der schönsten Werke Reges. Ausführende sind: Margarete Volat-Schweizer (Violine), Otto Suth (Viola), Mathilde Roth (Klavier), Hans Kästle (Viola). Eintrittskarten im Vorverkauf in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße.

Nicht Impetosen, Deutschlands bedeutendste Tanzkinder, wird nunmehr Montag, den 16. Februar, abends 7 1/2 Uhr, heimlich im Karlsruher Konzerthaus auftreten. Erwähnt der Vorverkauf die erwähnte Zahl von 50 Karten am Samstag abend noch nicht erreicht, hat sich die Konzertdirektion Kurt Neufeld, auf die dringende Bitte zahlreicher Kunstfreunde hin, entschlossen, das Risiko ebenfalls zu übernehmen, das bei dem außerordentlich hohen Honorar dieser internationalen Berühmtheit sehr groß ist. Es ist daher sehr zu wünschen, daß an diesem außergewöhnlichen Abend das Konzerthaus voll besetzt wird.

Die Galerie Moos, Kaiserstraße 187, zeigt in ihrer 108. Ausstellung (Februar 1925) neue Werke von Erwin Pfeiffer und Gustav Jäger-Stuttart. Außerdem sind Monarchie von Prof. Max Peter-Donawitzungen und Graphik von H. Kammer-Preiburg und W. Müller ausgestellt.

Der Gewerbeverein Karlsruhe ladet, wie aus der Bekanntmachung in heutiger Nummer hervorgeht, zu einem am Montag, 9. ds. Mts., abends 8 Uhr, stattfindenden Vortrage des Augenarztes Dr. med. Spuler im deutsch-technischen Hörsaal der Technischen Hochschule ein. Das Thema: „Der Standpunkt der Physiologen und des Augenarztes zu der Frage der Beleuchtung von Innenräumen durch Tageslicht und künstliches Licht“ ist aktuell und sehr interessant zu werden, zumal Dr. Spuler auf dem zu behandelnden Gebiete einer der berühmtesten Sachverständigen ist. Amfelloos darf mit einem zahlreichen Besuch gerechnet werden.

Naturheilverein Karlsruhe. Am Mittwoch, den 11. Februar, abends 8 Uhr, findet in den „Bier-Jahreszeiten“ ein öffentlicher Frauenvortrag statt.

Der Festkammernsaal des Musikvereins Harmonie findet heute, Sonntag, den 8. Februar, abends 7 Uhr, statt. Es sind sehr wertvolle Preise ausgesetzt. Da die Veranstaltungen der Harmonie sehr beliebt sind, wird auch der Harmonie-Musikabend keine Anziehungskraft auf die tonkünstigen Damen und Herren wieder beweisen.

Maskenball der Schützenvereinschaft. Die Vorbereitungen für eine feierliche Aufwertung der Festhalle in einer für Karlsruhe neuen Art (Planänderung mit Lichteffekten) sind in vollem Gange. Die Nachfrage nach Eintrittskarten ist überraschend groß. Um eine Ueberfüllung der Festräume zu verhindern, wird nur noch

eine beschränkte Anzahl Karten für Einzelnbesitzer ausgesetzt. Schluß der Kartenausgabe morgen, Montag abend. (Siehe die Anzeige.)

Schwarz-Rot-Ball. Der R.R.V. veranstaltet auch dieses Jahr keinen „Schwarz-Rot-Ball“ und nicht zuletzt mit Rücksicht darauf, weil die letztjährige Veranstaltung so ungeliebten Beifall bei allen Besuchern gefunden hat. Für den kommenden „Schwarz-Rot-Ball“ sind besondere Ueberlegungen vorzulegen. Auch die Durchführung dürfte dieses Jahr ungeliebten Beifall finden, zumal sie ja in den Händen des bewährten Kammerführers Walter Baris liegt, der sich mit seinen Vereinen bemüht, der Veranstaltung ein besonderes Besondere zu verleihen. Voraussichtlich wird schon in der kommenden Woche über die Art der Veranstaltung Näheres gesagt werden können, auch der Vorverkauf wird voraussichtlich schon in der kommenden Woche beginnen.

Standesbuchauszüge.

Todesfälle. 6. Febr.: Gustav Lafer, Schneidemacher, Chemann, alt 67 Jahre; Robert Perino, Elektrotechniker, Chem., alt 39 Jahre; Karoline Kuhn-Müller, alt 82 Jahre. Witwe von Elias Rühlwiler, Hammerlöcher; Jakob Pies, Werkführer a. D., Chemann, alt 68 Jahre; Erich, alt 19 Tage, Vater Ludwig Stutz, Oberregierungsrat; Johanna v. Hübli, alt 60 Jahre, Ehefrau von Viktor Hübli, Kaufmann a. D.; Karl Schandl, Kontrolleur, Chemann, alt 52 Jahre.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!

Sonntag, den 8. Februar 1925.

Bad. Landes-theater: „Hienz, Der Letzte der Tribünen“, 6-10 Uhr.
Städt. Konzertsaal: „Liebesbraut“, 7 bis gegen 9 1/2 Uhr.
Städt. Festhalle: Radm. 1/2 Uhr. Erstes humoristisches Konzert. Abends 7 Uhr. Maskenball des Musikvereins Harmonie.
Städt. Ausstellungshalle: 10-10 Uhr. Erste Bad. Ausstellungsausstellung.
Colosseum: 4 und 8 Uhr. Varietevorstellung.
Weltpanorama: Turkestan, Russisch-Zentralasien.
Galerie Moos: 108. Ausstellung.
Palast-Vielspiele: „Das Bambi“.
Union-Theater: „Die Marquise von Sade“.
Reise-Vielspiele: „Die Liebesbriefe der Baronin v. S.“.
Kaffe-Bräuererei: „Kaffee-Konzert“, 6 Uhr.
Friedrichshof: 7 Uhr. Konzert.
Eintracht: 8 Uhr. Konzert.
Zum Helfeneck: 8 Uhr. Konzert.
Zum Grafen Zeppelin: 8 Uhr. Konzert.
Handelskammeraal: 8 Uhr. Vortrag.
Germania-Sportfreunde: 8 Uhr. Maskenball, Vönerwagen.
Frankonia-Sportplatz: 8 Uhr. Niederbühl-Frankonia.
S. C. Baden-Platz: 8 Uhr. Grödingen 1.-8. C. Baden 1.
Führer-Platz: 8 Uhr. 1.-2. P. Waldhof 1.
R. S. V. Platz: 8 Uhr. R. S. V. - R. S. D. D. D. D.

Montag, 9. Februar 1925.

Bad. Landes-theater: „Hauk, I. Teil“, 6-10 Uhr. Schüler- und Fremdenvorstellung.
Kulnbau der Hochschule: 8 Uhr. Vortrag von Prof. Böhmig. Das Zeitalter der französischen Revolution und Napoleon I.
Dunst-Deutschlicher: 8 Uhr. Vortrag „Die deutsche Revolution, Rettung und Untergang“.
Colosseum: 8 Uhr. Varieteprogramm.
Reise-Vielspiele: „Die Liebesbriefe der Baronin v. S.“.
Union-Theater: „Die Marquise von Sade“.
Palast-Vielspiele: „Das Bambi“.
Weltpanorama: Turkestan, Russisch-Zentralasien.

herausragend bewährt bei:



Gicht, Grippe, Rheuma, Nerven- und Ischias, Kopfschmerzen

Togal stillt die Schmerzen und lindert die Darmarbeit aus. **Alin ist erlaubt. - In allen Apotheken erhältlich.**
Best. 74,8% Acet. salic. 0,46% Chinin, 12,6% Lithium ad 100 Amylum.

Was müssen wir mitteilen

Festhallespiern.

Die in der letzten Zeit in der städtischen Festhalle veranstalteten allgemeinen Feiern geben Veranlassung, auf einen Mißstand hinzuweisen, der unbedingt der Abhilfe bedarf. Bei beiden Anlässen war nämlich die Festhalle von andächtigen Zuhörern gedrängt voll, aber leider war es nur einem kleinen Teil der Anwesenden beschieden, den Ausführungen der mit fremdsprachigen Dialekt ausgestatteten Festrednern lächelnd zu folgen. Es lag allerdings weniger an dem ungewohnten Dialekt (Konfall), als daran, daß die Organe der Redner den atonischen Anforderungen der hiesigen Festhalle nicht gewachsen waren. Es wäre daher zweckmäßig und zu wünschen, daß bei der Auswahl der Festredner bei solchen Anlässen auf geeignete hiesige oder mindestens badische Kräfte geachtet wird, denen die atonischen Verhältnisse der hiesigen Festhalle bekannt sind, und die dementsprechend mit sich zu Räte gehen können, ob ihr Organ für den ganzen Festhalleraum und für sämtliche Anwesenden die nötige Stärke besitzt. Es dürfte auch nicht schwer fallen, in unserer engeren badischen Heimatlande geeignete und den Anforderungen einer solchen Feiern gewachsene Persönlichkeiten mit ausreichendem Organ und außerdem mit treudeutschem Empfinden — auch ohne parteimäßigen Einschlag — zu finden, die die Herzen ihrer Landsleute in weicherer Festimmung verstehen können. Es ist für jeden Teilnehmer von solchen Festlichkeiten ein bedrückendes Gefühl, wenn es ihm verläßt bleibt, den Ausführungen des Festredners lächelnd zu folgen.

(Diese Forderung ist auch von uns schon erhoben worden und dürfte angesichts der Tatsache, daß wir zwei Universitäten und eine Hochschule haben, berechtigt sein. D. R.)

Ein Theaterwunsch.

Wo bleibt der „Clavigo“? Nur zweimal, am 3. und 7. Januar, ist er in der glänzenden Neueinführung über die Bühne gegangen; seitdem schließt er wieder, so daß jene, die ihn noch nicht gesehen haben, und jene, die ihn gern noch einmal sehen möchten, anfangen, ungeduldig zu werden. Allfretiglich wird der Spiel-

plan studiert: kein Clavigo. Warum nicht? Man wird doch unserm Karlsruhe nicht das Armutsgeldnis anstellen wollen, daß ein solcher Goetheabend nach zwei Vorstellungen nicht mehr genug Besucher anziehe. — Man könnte zum Clavigo auch die obersten Schulklassen einladen; das Wert des noch jungen Goethe wird, zumal in so selten schöner Wiedergabe, gerade auf junge Herzen großen Eindruck machen. A. S.

Aufwertung des Lebensbedürfnisvereins Karlsruhe.

In den „Genossenschaftlichen Mitteilungen“ des Vereins für Januar 1925 sind die von der Vertreterversammlung am 11. 12. 1924 beschlossenen Aufwertungen bekannt gemacht. Beim Lesen dieser Mitteilungen fallen besonders folgende Punkte auf:

1. Die Geschäftsanteile werden mit 20 Proz. aufgewertet. Dazu sind nach der Bilanz vom 1. 1. 24, „Karlsruher Tagblatt“ vom 23. 12. 24 Nr. 558 Seite 4 = 200 000 M vorhanden, während gleichzeitig eine Reserve von 193 516,85 M nachgewiesen wird. Es tritt also der Fall ein, daß die von den Mitgliedern eingezahlten Geschäftsanteile auf 20 Proz. ihres Goldwertes entwertet und ein fast gleich hoher Betrag als Reservefonds gebildet wird. Fast alle Mitglieder haben durch die Inflation mehr oder weniger ihr Vermögen verloren und müssen erneut mit dem Sparen beginnen. In gleicher Weise dürfte dies auch bei dem Verein zu geschehen haben. Nicht durch Entwertung der Mitglieder oder Herabsetzung des Wertes der Geschäftsanteile — Mitgliederbald —, sondern durch langames Anammeln sind vom Jahre 1924 ab Reserven zu bilden.
2. Die Sparleistungen werden mit 25 Proz. aufgewertet und mit dem hohen Satz von 4 Proz. verzinst. Die Goldwerte dieser Sparleistungen sind wohl mit höheren Beträgen nicht mehr vorhanden.
3. Schuldverpflichtungen werden mit 25 Proz. aufgewertet. Nach der Bilanz vom 1. 1. 24 beträgt der wohl möglichst niedrig gehaltene Buchwert der Grundstücke 393 202 M, die Grundstückschulden betragen 35 850 M (25 Proz.).

Bei einer vollen Aufwertung würde den Schulden von 35 850 M $\times 4 = 143 400$ M (25 + 75 Proz.), der Buchwert der Grundstücke mit 393 202 M gegenüber stehen, also der Buchwert der Grundstücke ist fast dreimal so hoch wie der Goldwert der Schulden. Daher ist die Aufwertung von 25 Proz. viel zu gering.

Diese Schulden wollte der Vorstand schon im Jahre 1923 loswerden, indem er durch ein Rundschreiben vom 16. 4. 23 verurteilte, die Schuldverpflichtungen in entwertetem Geld zu tilgen. Hierauf wird i. Zt. manches Mitglied eingegangen sein und sein mit Mühe erpartes Goldgeld in fast wertlosen Scheinen zurück- erhalten haben. Wenn der Verein das Geld für die Schuldverpflichtungen in den Jahren 1912/13 für den Bau des Verwaltungsgebäudes usw. verbraucht hat, so hat er auch die Pflicht, den Mitgliedern ihr gutes Geld zurückzugeben, zumal die Werte in den Wänten noch vorhanden sind und der Verein nach Ziffer 8 der Bedingungen der Schuldverpflichtungen mit dem ganzen Vermögen für die Tilgung haftet.

Auch die Herabsetzung der Zinsen von 4 1/2 auf 4 Proz. ist nicht richtig. Die Bedingungen der Schuldverpflichtungen sind nicht nur von den Mitgliedern, sondern erst recht vom Vorstand zu erfüllen.

4. Allgemeines. Es dürfte kaum anzunehmen sein, daß der Verein nur immer von der sogenannten Substanz gelebt hat. Außerdem wurden 1923 keine Dividenden verteilt. Es ist die Annahme des Vorstandes — Seite 3 der „Genossenschaftlichen Mitteilungen“ für Januar 1925 —, die Aufwertungsbeschlüsse würden den Beifall aller Mitglieder finden, daher wohl nicht richtig, eher das Gegenteil. In allen Mitteilungen ruft der Vorstand den genossenschaftlichen Sinn der Mitglieder an. Sorgt der Vorstand dafür, daß die Mitglieder wieder volles Vertrauen zu der Verwaltung gewinnen können, dann kommt der genossenschaftliche Grundgedanke von selbst und der Vorstand kann damit rechnen, daß die Mitglieder nicht nur die Einrichtungen des Vereins voll benutzen, sondern auch die Geschäftsanteile und etwaige sonstige Anleihen anfragen. Allerdings muß Aussicht vorhanden sein, daß das hergegebene

Geld von der Genossenschaft nicht nur zurückbezahlt, sondern auch zeitgemäß verzinst wird. 5. Anmerkung: Nach erfolgter Niederschrift dieser Zeilen erhalte ich ein Rundschreiben des Hypothekengläubiger- und Sparerklubverbandes, Ortsgruppe Karlsruhe, vom 15. 1. 25, nach dem die Mitglieder dieses Verbandes aufgefordert werden, ihre Ansprüche an den Lebensbedürfnisverein bei dem Sparerklub anzumelden, da die beschlossene Aufwertung des Vereins nicht in jeder Beziehung die gesetzlich vorgeschriebene Höhe erreicht.

Das Leigrenadier-Denkmal.

Die Diskussion darüber ist geschlossen. Gewiß ist die Frage der Aufstellung wichtig. Sie ist aber entschieden. Ich mache den Vorschlag, das Denkmal auf Rollen zu stellen, so daß es auf alle vorgeschlagenen Plätze gehoben werden kann. Vielleicht kann da jeder ein bißchen „schieben“. Es würde dann jeweils bekannt gemacht werden, wo das Denkmal zu finden ist. Dann dürften wohl alle Wünsche erfüllt werden können. Simplicius.

Gehört die Hartwald-Siedlung zu Karlsruhe-Stadt oder Karlsruhe-Land?

Diese Frage drängt sich einem unwillkürlich auf, wenn man als Anwohner oder Fremder seine Schritte nach der Hartwald-Siedlung lenkt. Ist es für den Steuerzahler schon eine arge Zumutung beim Verlassen der Roggenbachstraße sich durch Schmutz und Schlamm über die Anielinger Allee hinüber zu arbeiten, so werden die Zustände unhalbar, wenn man die Verbindungsstraße von der Karl Schenckstraße zur Friedrich-Wolffstraße benutzen will. Hier wird es den Anwohnern geradezu unmöglich gemacht, doppelt unmöglich den Kindern, die Straße zu gehen, die dauernd 25-30 Zentimeter unter Schlamm steht. Die Straße hat ihre Bezeichnung nach einem Güter der Stadt, dem verstorbenen Witzbürger Friedrich Wils. Dieser hätte die Stadt der Straße den Namen Schlammweg gegeben. Vielleicht tun's auch ein paar Bagen Schotter, dann wäre eine Namensänderung nicht nötig. C. E.

Aus Baden

Pforzheimer Verkehrsfragen.

z. Pforzheim, 6. Febr. Gestern hielt der Bezirksverband der Pforzheim ab. Gegen 100 Vertreter aus allen Orten des Pforzheim bis Well der Stadt und vom Ragobial bis Mühlacker erstreckt, waren zusammengekommen. Die sich der Verband, der erst im Juli vorigen Jahres ins Leben gerufen wurde, entwickelte, zeigten am besten die Ausführungen des Geschäftsführers, Redakteur Keller-Pforzheim, der bekannt gab, daß bis jetzt 3 Städte und 17 Gemeinden angeschlossen seien. Außerdem besteht eine Personal- und Interessengemeinschaft mit dem Verkehrsverein Pforzheim, um gemeinschaftliche Interessen wahren zu können.

In der Hauptsache dreht sich die Verhandlung um die Postautolinien, deren Ausbau auf die Initiative des Verbandes zurückzuführen ist und wobei sich einige Unstimmigkeiten mit der Postverwaltung ergeben hatten, die aber durch die gezeigte Aussprache, bei der die Oberpostdirektion Karlsruhe durch den Rat Karl Müller-Karlsruhe, Amtmann Rüdiger-Karlsruhe und Postinspektor Wirth-Pforzheim vertreten war, zu allgemeiner Zufriedenheit erledigt.

Sehr interessant waren namentlich die Ausführungen des Oberpostrats Müller über den inneren Betrieb des Kraftpostwesens und die des Amtmanns Rüdiger über die Kostenberechnung. Die bereits genehmigten neuen Linien Pforzheim-Büdingen-Mühsheim, mit Seitenanschlüssen Mühsheim, sowie Pforzheim-Gudenfeld-Hohenau-Schellbrunn-Neuhausen-Beiningen sollen sofort in Betrieb genommen werden, wenn die Straßenherstellung beendet ist. Neue Strecken wurden beantragt und der Post das Material zur Prüfung übergeben. Verlangt wurde vor allem von der Post, daß sie dem Verband insofern ein Mitbestimmungsrecht einräumt, als die Regelung der Linien und der Fahrplan in Frage komme. Für ihre leistungsfähige Tätigkeit wurde der Oberpostdirektion Stuttgart Dank gezollt, dagegen scharfe Kritik an dem Verhalten der Oberpostdirektion Stuttgart geübt. Um die Herren, die sich seither schon um den Verband verdient gemacht haben, zu ehren, wurden sie zu unterstehenden Mitgliedern mit Sitz und Stimme im Ausschuss ernannt. Es handelt sich hier um: Landrat Dr. Hölzner-Pforzheim; Oberamtmann Richter-Leonberg; Oberamtmann Reger-Maulbronn; Oberpostrat Stein-Frankfurt a. M. (früher Karlsruhe); Stadtschultheiß Schüb-Well der Stadt; Bürgermeister Strenge-Pforzheim; Baurat Gräff-Pforzheim; Studienrat Weidinger-Well der Stadt; Fabrikant Arthur Barth-Pforzheim; Landtagsabgeordneter Seeburger-Pforzheim; Verleger Bode-Pforzheim und Chefredakteur Schüb-Well-Pforzheim. Infolge der vorgerückten Stunde konnten die weiteren Punkte der Tagesordnung nur noch gestreift werden und der Plan über die Sommeraktivität des Verbandes geht den beteiligten Gemeinden schriftlich zu. Als nächster Tagungsort wurde Tiefenbrunn bestimmt.

Der Arbeitsmarkt in Pforzheim entwickelte sich im Januar noch, wie aus der Statistik hervorgeht, aufwärts; die Schuhindustrie hielt immer noch Leute ein. Schromm wurde aber noch bei sechs Firmen mit ein- bis zweitägiger Arbeitszeitverkürzung gearbeitet, wovon 117 Arbeitskräfte betroffen wurden. Die gute Beschäftigung ist darauf zurückzuführen, daß die von den Großfirmen gegebenen kurzfristigen Aufträge heraus müssen, die Nachbestellungen laufen dagegen sehr spärlich ein, so daß man in aller Kürze mit bedeutendem Rückgang des Beschäftigungsgrades wird rechnen müssen, zumal die Preisberichte der Fabrikanten sehr ungünstig lauten und das Exportgeschäft fast ganz darniederliegt.

z. Gagstfeld, 7. Febr. Der aus Blankenloch gebürtige Otto Stedle fiel von einem in Fahrt befindlichen Rangholzwagen und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu, da ihm die Hinterräder über die Brust gingen. Der Verunglückte wurde ins Karlsruher Krankenhaus gebracht.

— Aneilingen, 6. Febr. Der Musikverein „Harmonie“ hält am 24. Mai sein vierjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Wertungsspielen ab. Der Delegiertentag findet am Sonntag, 15. Februar, nachm. 2 Uhr, im Gasthaus zur „Krone“ statt. Vereine, welche beabsichtigen, dem Wertungsspiel beizuwohnen und noch nicht im Besitz eines Rundschreibens sind, mögen sich melden.

z. Pforzheim, 7. Febr. Ein trauriges Ungeheuer wurde heute nacht am Dapsweg verübt. Von den dort mit großen Kosten zum Vorteil der Allgemeinheit aufgestellten Sitzbänken wurden über achtzig Stück zusammengehauen. Auf die Ermittlung der zerröhrungsartigen Verbrechen hat der Verschö-

rungsverein eine hohe Belohnung ausgesetzt. Hier wäre wahrlich eine tüchtige Tracht Prügel am Plage.

s. Graben, 7. Febr. Am 3. Febr. abends gab der erblindete Organist Otto Grau von Tiefenbrunn in hiesiger Kirche ein Orgelkonzert,

wobei er Werke von Regner und J. S. Bach in großer Vollenbung vorkührte. Der Kirchenchor, sowie Oberlehrer Kohler, Bahninspektor Teubner und Lehrer Bühler vervollständigten in selbstloser und dankenswerter Weise durch Vorträge in Gesang, Cello und Geige das

Programm auf das Schönste, so daß den zahlreich erschienenen Zuhörern ein sehr genussreicher Abend geboten wurde, wofür sie den Dank in einem reichen Opfer am Schluß des Konzertes zum sichtbaren Ausdruck brachten. Es ist sehr zu wünschen, daß sich dem blinden Künstler, der eine hohe musikalische Begabung mit feiner persönlicher Abgeschlossenheit verbindet, noch manche Türen öffnen.

a. Weinsheim, 8. Febr. Auf dem hiesigen alten Friedhofe befindet sich, wie sogar auch hier nur wenigen bekannt sein dürfte, das Grab eines Sängers und Komponisten, dessen Lieder in den deutschen Niederlanden überaus beliebt sind. Es handelt sich um den am 17. Juli 1876 hier gestorbenen Musikdirektor Anton Zimmermann, der u. a. das Schiefelied „Alt-Heidelberg, du Feine“, ferner das Lied „Wer nie sein Brot mit Tränen aß“ komponierte. Zimmermann wirkte bis zu seinem Tode als Organist an der Mannheimer Jesuitenkirche. Die „Mannheimer Liedertafel“, deren Dirigent er war, ließ ihm feierlich aus Dankbarkeit auf dem hiesigen Friedhofe ein würdevolles Denkmal errichten, das von ihr bis heutigen Tages unterhalten wird.

i. Wiesloch, 8. Febr. In der jüngsten Sitzung des Bürgerausschusses fanden 10 Punkte zur Beratung. Punkt 1: Ermäßigung der Tabaksteuern von 20 A auf 10 A pro Zentner. Punkt 2: Veräußerung von etwa 2 A Grundstücken. Punkt 3: Ankauf von Baugelände, das von der Gemeinde an Baustellhaber für etwa 2 A pro Quadratmeter abzugeben wird. Die Defizit durch Grundsteuern. Punkt 4: Verkauf von Baugelände zum Preis von 3 A pro Quadratmeter. Punkt 5: Die Pflasterung der Landstraße Nr. 1 von der Torbrücke bis zum Bahnhofsplatz mit veranschlagtem 33 000 A, wovon ein Drittel mit 11 000 A, sowie die Kosten der Herstellung des öffentlichen Gehweges mit 7000 A voranschlag, ausmachen also 18 000 A, die Stadtgemeinde übernimmt. Die Deduktion soll innerhalb der nächsten 4 Jahre aus laufenden Mitteln event. aus den Jahresüberschüssen erfolgen. Punkt 6: Die Errichtung einer Obersekunda an der Realschule in Wiesloch. Die Gemeinde übernimmt den durch die Einrichtung der neuen Klasse entstehenden persönlichen Aufwand von einigen Tausend Mark. Weitere Ausgaben entstehen nicht. Die Gründung soll im Herbst 1925 geschehen. Punkt 7: Aufnahme eines Anlehens zu Bauzwecken bis zu 250 000 A zu möglichst günstigen Bedingungen. Bis zur Sicherung eines langfristigen Anlehens soll ein Kredit auf laufende Rechnung bis zu 200 000 A aufgenommen werden. Punkt 8: Aufnahme eines Kredits von 65 000 A bei der Girozentrale Mannheim durch die Städtische Sparkasse. Punkt 9: Ankauf von Ackergrundstücken für 1200 A. Punkt 10: Der Rechnungsbericht für die Rechnungsjahre 1923 und 1924. Sämtliche Punkte mit Ausnahme von 9 fanden Zustimmung.

en. Vom Feldberg, 7. Febr. Zwei Stilkäufer sind vor einigen Tagen beim Schneeschmelzen im Feldberggebiet verunglückt und zwar handelt es sich um den Vorsitzenden des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins, Sektions Freiburg, Herrn Schaubach und um eine weitere Freiburg'er Persönlichkeit namens Reaner. Beide Herren zogen sich bei ihrem Stürzen im Gelände Obersehenklüppel zu. Die Verunglückten konnten sich dabei selbst nicht mehr fortbewegen, so daß mehrere Angehörige der Freiburg'er Stilkäuferzunft, die sich in der Nähe der Unfallstellen befanden, die Bergung vornehmen mußten. Es war nicht leicht mit den zur Verfügung stehenden primitiven Hilfsmitteln die Verunglückten nach dem nächstgelegenen Berggasthaus zu transportieren, wo ihnen dann ärztliche Hilfe zuteil wurde. Die unglückbetroffenen Herren wurden später von Freiburg'er Bergwachtleuten zu Tal gebracht und befinden sich dank der schnellen Hilfeleistung wieder am dem Wege der Besserung.

Wichtig für Hausfrauen. Es gibt wohl wenige, die nicht wissen, daß beim Scheuern der Fußböden oftmals der größte Aerger und Verdruss entsteht, und warum? Weil entweder der Schrubberstiel nicht hält, oder der Stiel mit samt dem aufgenagelten Deckel in die Brüche geht. Beide Mängel beseitigt mein neuester Qualitäts-Schrubber — aus einem Stück — für billigen Preis von 80 Pfg. und 1 Mk.

Wichtig für Hausfrauen. Es gibt wohl wenige, die nicht wissen, daß beim Scheuern der Fußböden oftmals der größte Aerger und Verdruss entsteht, und warum? Weil entweder der Schrubberstiel nicht hält, oder der Stiel mit samt dem aufgenagelten Deckel in die Brüche geht. Beide Mängel beseitigt mein neuester Qualitäts-Schrubber — aus einem Stück — für billigen Preis von 80 Pfg. und 1 Mk.

Ries Ecke Friedrichsplatz 7
Erstes Spezialhaus
Bürsten, Pinsel, Schwämme, Kämme, Matten.

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Westdeutschland: In der Ermittlung der noch ausstehenden Gauvertreter wird der kommende Sonntag unbedingt schöne Fortschritte bringen. So kann sich Schwarz-Weiß Essen aus dem Kreise gegen die weitlich spielschwächeren Dortmunder Alemannen zwei von den drei noch notwendigen Punkten holen. Die Essener haben dann noch zwei Spiele auszuspielen und aus diesen werden sie auch wohl noch den dritten notwendigen Punkt bekommen, um sicherer Gauvertreter zu sein. — Im Rheingau tragen die Vertreter der Gruppe Süd (VfL Köln) und der Gruppe West (Rheinder Spielverein) in M. Gladbach das Entscheidungsspiel um die Gauvertretung aus. Auch der Unterlegene geht nicht ohne Gewinn vom Spielfeld, denn er wird in jedem Falle den Gau in der Endrunde der westdeutschen „Zweiten“ vertreten und so an den Endspielen interessiert bleiben. — Von außerordentlicher Bedeutung ist für den Berg.-Märk. Gau das Spiel des Düsseldorf S.C. 99 gegen Turu Düsseldorf; der Sieger aus diesem Spiele kann als Gauvertreter gelten; jedoch genügt den Wern, die um einen Punkt vor der Turu liegen, ein Unentschieden, um die Gauvertretung zu erringen. — Im Westfalen-Gau hat man, um schnell zum Ende zu kommen, die ganze Terminliste umgehoben. So bringt der Sonntag eine Reihe von bedeutungsvollen Kämpfen. Im Spiele des VfL Bielefeld gegen Hammer Sp.Va. wird es sich entscheiden, ob die Hammer noch weiter als Spitzenkandidat zu gelten haben. Die zurzeit liegenden Arminia Bielefeld und S.V. Dena-brück gegen Viktoria bzw. Union Recklinghausen; beide werden befreit sein, ihre Gegner glatt zu schlagen, um nicht hinter den Rivalen zurückzufallen. — Die übrigen Gauen, in denen ja die Vertreter auch schon feststehen, haben keine nennenswerten Kämpfe auf dem Programm.

Süddeutschland: Die Endspiele beginnen! Vier der fünf süddeutschen Bezirksmeister stehen bereits am Sonntag im Kampf um die süddeutsche Meisterschaft. Die süddeutschen Endspiele werden bekanntlich in zwei Runden nach Punktzahlung ausgetragen; am 8. Februar spielen:

In Stuttgart: Stuttgarter Kickers (Württemberg/Baden) — F.C. Frankfurt (Maineb.-str.).

In Wiesbaden: S.V. Wiesbaden (Rheinhesen Saar) — F.C. Nürnberg (Bezirk Bayern).

Der fünfte süddeutsche Bezirksmeister VfL (Rheinbezirk) bleibt spielfrei.

Die süddeutschen Endkämpfe versprechen selten so erbittert zu werden, als in diesem Jahre. Der Formrückgang des Deutschen Meisters, F.C. Nürnberg einerseits und die Formverbesserung anderer Bezirksmeister haben die Differenz im Kräfteunterchied erheblich ausgeglichen und es steht durchaus noch nicht fest, wer das „Rennen machen wird“. Soviel kann man nur mit einer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß F.C. Nürnberg, Stuttgarter Kickers und VfL Mannheim am Ende die ersten drei Tabellenplätze belegen und damit den Süden im Endkampf um die deutsche Meisterschaft vertreten werden. — Stuttgarter Kickers und F.C. Nürnberg haben auch als Favoriten für die Spiele des Sonntags zu gelten. Die Kickers haben in Stuttgart gegen VfL Frankfurt den Vorteil des eigenen Platzes; zudem erscheinen uns die Kickers auch um eines technisch reifer und vor allem härter, so daß wir mit einem knappen Siege der Kickers rechnen. — In Wiesbaden wird den S.V. auch der Vorteil des heimischen Geländes gegen die überlegene Spielkultur und größere Routine des F.C. Nürnberg nicht vor einer sicheren Niederlage bewahren.

Norddeutschland: Im Norden steigt am Sonntag die Vorrunde um den N.F.V. Pokal. Der Pokalmeister des Nordens ist bekanntlich zur Teilnahme an den Endspielen um die norddeutsche Fußballmeisterschaft berechtigt, so daß diese Pokal-Endspiele ein besonderes Interesse gewinnen. Da einzelne Kreise, vor allem auch Hamburg ihre Pokalmeister nicht rechtzeitig ermitteln, nehmen an der Vorrunde nur vier Kreismeister teil und zwar spielen: in Harburg: Bremer S.V. — Borussia Harburg und in Hannover: Holstein Kiel — Hannoverischer S.V. — In beiden Fällen kann man die Erstgenannten als die voraussichtlichen Sieger betrachten, trotzdem Holstein in Hannover mit einigen Erstplätzen antritt. — Gleichzeitig wird in Hamburg auf dem Viktoria-Platz ein Probeispiel zur Ermittlung der norddeut-

schen Mannschaft ausgetragen, die am 22. Februar zum Endkampf um den N.F.V. Pokal gegen Süddeutschland antreten muß. Im Hamburg spielt am Sonntag die alte norddeutsche Pokalstaffel gegen eine zweite norddeutsche Repräsentative.

Brandenburg: Nach der Unterbrechung der Punktkämpfe am letzten Sonntag durch die erste Runde um den Berliner Pokal, bringt der 8. Februar die Fortsetzung der Spiele um die Meisterschaft. In der Abteilung A wird Verba-V.S.G. unumstößlich Meister sein, wenn es ihr gelingt, den VfL Rudowwalde zu schlagen; im anderen Falle hat die allerdings noch um drei Spiele zurückliegende Union Oberschneeweide noch Hoffnung. — In der Abteilung B ist der Spitzenreiter Alemannia spielfrei. Tennis-Turniere sollte vorwärts schieben; der Punktstand zwischen Alemannia und Tennis-Turnier bleibt dann aber der gleiche, so daß hier erst die nächsten Rumpeltage die Entscheidung bringen können.

Vogelsport.

In Hamburg veranstaltet der nordwestdeutsche Pflanzring deutsch-französische Vorkämpfe, die denen u. a. Dombörger (Köln) gegen den bekannten Franzosen Bruner und unter guter Halbchirurgiewachtler Komp. Sein gegen den Franzosen Marmouzet kämpfen werden. — Auch die Profivogelkämpfe in der westdeutschen Sporthalle zu Köln-Vickersdorf sind sehr gut besetzt.

Reichstagsstetli.

Der Deutsche Sport-Bund hält in Hannover eine Sitzung ab, bei der Reichstagsrat Wöhrer seine Trainingspläne entwickelt wird.

Radsport.

In einem Drei-Stunden-Mannschaftsfahren im Berliner Sportpalast treffen am Sonntagabend unsere guten deutschen Fahrer wie Gahn, Ritt, Schrage, Gewanow, Bauer, Sawall, Saldow und Krupat mit erstklassigen Kräften des Auslandes, Kaufmann von Del, Douani, Kleins, Standaert und Spears zusammen.

Wintersport.

In den deutschen Gebirgen liegt zur Stunde Schnee und auch die Eisbahnen sind in einer annehmbaren Verfassung. Bist sich diese Situation bis über den Sonntag, dann kann der 8. Februar zu einem Groß-Rausfahrt erster Ordnung werden. Eine Reihe bedeutungsvoller Weltbewerbe steht auf dem Programm. Es sollen stattfinden:

- in Kitzbühl: die deutschen und österr. Meisterschaften;
- in Tignes: die Europameisterschaft im Eiskunstlaufen;
- in St. Moritz: die Europa-Eis-Schnelllaufmeisterschaften;
- auf dem Mattersee: die deutsche Eishockey-Meisterschaft, für die der Berliner Schlittschuh-Club als starker Favorit gilt;
- in Budapest: ein internationales Eiskunstlaufen.

Die gleichfalls für den 7. und 8. Februar festgelegten deutschen Rodelmeisterschaften in Ritzsee sind abermals um 8 Tage verschoben worden.

Frost und Schneefall im Schwarzwald. Im Schwarzwald, 7. Febr. (Privatteil.) Das in den heutigen Morgenstunden eingetretene Schneegestöber im Gebirge hat sich im Laufe des Tages verstärkt und sich zu einem realen Winterwunderfest entwickelt. Sämtliche Bergregionen des nördlichen Schwarzwaldes werden bei lebhaften Westwind und Nebelstreifen noch weiter andauernd Schneefall und anwachsenden Frost. Die Temperatur liegt im Hochland etwa 2-3 Grad über Null, während in 400 Meter bereits 2 Grad Kälte, in 1000-1200 Meter etwa 2-4 Grad Kälte herrschen. Der noch fallende Schnee ist bestaus von besser, vulkanischer Beschaffenheit und eignet sich zur Ausbildung des Skisportes, dem am Sonntag einig geübt werden dürfte.

Nach uns ungenauem Bericht von Samstag abend liegt auf den Kammböden von der Badener Höhe zum Döhlenkopf-Hochkopf, hinüber zur Dorngründe bis zum Auhelken und Anleisbalm eine durchschneidende Schneedecke von 80 Zentimeter, worunter sich 10-12 Zentimeter vulkanischer Restschnee befinden. Sand. Sundsee, Bätzig und Bätzer, 5-6 Grad Kälte, 2-3 Grad Kälte, circa 10-15 Zentimeter Schneehöhe und weiteren Schneefall, dabei gute Eisbahn bis auf 700 Meter hoch. Unterkrummt meldet 25 Zentimeter Schneelage, 15 Zentimeter Restschnee und 2-3 Grad Kälte. Vom Hornsgrabenbachhaus werden etwa 30 Zentimeter Pulverschnee und härterer Frost gemeldet. Die Eisbahn ist sehr gut geworden. Auhelken berichtet 20-30 Zentimeter Schneehöhe, darunter 15 Zentimeter Pulverschnee und 3 Grad Kälte. Auch von Dorngründe werden bei 1 Grad Kälte etwa 10 Zentimeter Restschnee gemeldet. Eis- und Schlittenbahn vom Ritzsee nach Dorngründe ist gut. Nachrichten vom südlichen Schwarzwald sind heute abend nicht eingelaufen.

Dr. Thompsons Seifenpulver



spart Arbeit, Zeit und Geld

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Achtung Lesefrauen!

Ihr eigener Vorteil, wenn Sie sich durch meine unübertreffliche Waschpulver nicht betören lassen. Meine billigen Preise sind bekannt u. für eine ideale Arbeit bürgen Ihnen erstklassige Leistungen. Meine kleine Maßgabe werden in Frankfurt a. Main und Stuttgart.

Damenkleiderer Frau M. Decker, Ankerstraße 55, 4. Etod.

Wäsche

zum Waschen u. Fädeln (auch Stüchewäsche)

zum Waschen u. Fädeln (auch Stüchewäsche)

Zählmaschinenstr. 68, II.

Damen-Kostüme

und Herren-Anzüge

teilerer Art, Modische, billige Kleidungsstücke werden sauber und schnellstens gewaschen bei Frau Decker, Ankerstraße 55, III.

Ludwig Schweisgut Erbprinzenstrasse Nr. 4
 durchaus zuverlässige Bezugsquelle von
Flügel Pianinos Harmoniums
 Alleinige Vertretung altbewährter, allererster, deutscher Fabriken wie:
Bechstein Grotrian Steinweg Blüthner
 Schiedmayer & Söhne Thürmer Mannborg

Max Georg Groke jr.
 Bauunternehmer
Karlsruhe i. B.
 Lagerplatz: Nebeniusstraße / Büro: Marienstraße 76
 Wohnung: Kaiserstraße 67 / Telefon 5975
 empfiehlt sich zur
Ausführung von Neu- und Umbauten Eisenbeton-Bau / Bauliche Instandsetzungsarbeiten jeder Art

Kunst-Stopferei und Handweberei
 Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art, auch werden Kleider zum unsichtbar. Flicker angenommen. Mäßige Preise. Gute Bedienung.
Gottfried Wolf Zirkel 27, zwischen Herreu- u. Ritterstr., Nr. 4598

Die **Herren-Maß-Schneiderei**
Schröder & Fränkel
 Karlsruhe Kaiserstraße 211
 verarbeitet bei mäßigen Preisen nur beste Stoffe und Zutaten und gewährt einwandfreien Sitz.
 — Fernruf 628 —


 Nur **300 Mk.** kostet diese
Neue moderne National Kontroll-Kasse mit Totaladditionswerk
 Wichtig!
 Die Führungsschlitze der Betragshelb sind nicht offen, sondern gegen Eingriffe abgedeckt
 Die Anzeiger sind gross und weithin erkennbar
 Beschreibung kostenlos
 Bezirksvertreter:
Fritz Tritschler, Karlsruhe-Baden
 Kriegsstr. 89 / Telefon 2800
 Originalzinsfahnen in Musterlager vorrätig

Weisse Woche
 ermäßigte Preise bis Montag abend
Reformhaus Neubert
 Amalienstraße 25

LEIPZIGER MESSE
FRÜHJAHR 1925
1.-7. MÄRZ
TECHN. MESSE 1.-11. MÄRZ
 Auskunft erteilen
 der ehrenamtliche Vertreter des Messamts für den Handelskammerbezirk Karlsruhe: Vizekonsul C. F. Otto Müller, Karlsruhe in Baden, Kaiserstr. 144, Fernspr. Nr. 243, die Handelskammer in Karlsruhe, Fernsprecher Nr. 823 und 825 und die Agentur des Norddeutschen Lloyd, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 22.
 Fahrkarten für die Meß-Sonderzüge mit Fahrpreismäßigung im Lloydreisebüro, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 22.
 Meßabzeichen zu Vorzugspreisen durch den ehrenamtlichen Vertreter, den Norddeutschen Lloyd und das

Meßamt für die Mustermessen in Leipzig

PIANINOS
 anerkannte Fabrikate zu günstigen Zahlungsbedingungen.
Pianolager Fritz Müller
 Kaiser- Ecke Waldstraße.

Sie fahren gut **Kadler u. Kadlerinnen**
 Ihr Fahrrad u. Fahrradgummi wird im Jahresabonnement für nur 6,- (also kaum 2 Pfg. wöchentlich) prompt repariert. Keine Reparaturkosten. alle Ersatz u. Zubehör kann bill. b. der Stad. u. Kantalar Anstalt freigelegt. 22 Baden


 Bei uns daheim werden die Schuhe nur mit **„Effax“** Marke Blauschlagegeputzt!
 HERSTELLER: CHEN-FABRIK „Effax“ BENSHEIM MESSEN

Das Rätsel von Wildenwarth
 Roman von **Matthias Blauf.**
 (Herausgegeben durch Stuttgarter Romanzentral G. Ackermann, Stuttgart.)
 (16) (Nachdruck verboten.)
 Eifelotte duckte zusammen; Contes Blick war wie ein feindlicher. Da war es schon wieder diese Schüchternheit, die sie keine Worte finden ließ. Sie hatte ja anderes sagen wollen, freundlicheres. Da antwortete Frau Sabine mit einem Lächeln: „Es ist nichts von Bedeutung, Conte! Zwei Diebe nur sollen sich in der Nacht in das Hotel gewagt haben, und alle zwei hat die Polizei abgefangen. Weiter nichts.“ — „Zwei Diebe?“ — „Ja! Doch das ist ohne Bedeutung. Erzählen Sie nur, wie Sie das Leben auf Eurabaja fanden.“
 Und wieder war es so! Der Conte hörte nur auf Frau Sabine, hörte auf deren Lachen, blickte sich zu ihr hin. Und Eifelotte sah dabei und hätte weinen mögen und durfte doch nicht.
 11. Kapitel.
 Arnold Rother sah auf dem Stuhl, den ihm Inspektor Stülpsnagel angeschoben hatte, und starrte wie völlig geistesabwesend auf den Schreibtisch, auf die blauen und grauen Akten, einhände, auf die Papiere und Zeichnungen. Er war noch so verwirrt, daß ihm alles wie nur nebelhaft vorkam. Daß seine Perlen, diese zweiunddreißig Prunkstücke an Größe und Reinheit geschloßen worden sein sollten, ihm geraubt, der sich mit solcher Vorsicht alles zur Sicherheit erkounen hatte, das erschien ihm jetzt noch undenkbar. Und trotzdem stand er vor der Tafel.
 Inspektor Stülpsnagel rückte nun auch seinen Stuhl heran und erzählte: „Die Vermutung hat sich bestätigt, daß eine dritte Person, unab-

hängig von den beiden anderen Dieben, die Perlen für sich stehlen ließ und durch jene uns bekannte List auch erhielt. Ich habe nun auch den zweiten der Verhafteten ausführlich verhört, der mir berichtet, daß er in einerloge der Weinabteilung mit Krute alles für den Diebstahl besprochen hatte; dabei erwähnte es ihm wohl einmal, als hörte er nebenan ein Geräusch, glaubte sich auch belauscht, als er aber in seinem Mißtrauen in den Nebenraum hinübereilte, fand er diesen leer; aber er ist jetzt noch der Ueberzeugung, daß er wirklich belauscht worden ist, und verliert merkwürdigerweise, daß er das Rauschen eines Frauenrockes, das Knistern von Seide gehört hätte. Nach dieser Aussage müßte also die dritte Person eine Diebin sein. Das ist also das bisherige weitere Ergebnis. Ich selbst als erfahrener Kriminalbeamter glaube nicht daran, denn ein Weib kann doch nicht diese ganz ungläubliche Kühnheit und Geistesgegenwart besitzen haben, einem Menschen wie Krute die Perlen abzulocken und ihn selbst in die schon vorher bereitete Falle zu schicken. Die Tat ist von der unsbekannten dritten Person derart verwegen ausgeführt worden, daß man beinahe Bewunderung hegen könnte.“
 Bis hierher hörte Direktor Rother ohne Unterbrechung zu, dann aber erhob er es nicht mehr länger. „Bewunderung? Das kann ich nicht finden! Und meine Perlen? Wo sind diese. Die will ich wieder.“ — „Geduld! Was von meiner Seite gechehen kann, wird auch getan. Die Spur dieser dritten Person muß noch gefunden werden, und ich werde auch alles daran setzen, diese zu verhaften.“ — „Ach was, ob sie verhaftet wird oder nicht, das ist gleichgültig. Man mag den Dieb meinetwegen lassen, wenn er mir nur die Perlen zurückgibt.“ — „Die Perlen aber sind doch erst dann herbeizuschaffen, wenn man den Dieb kennt. Der Dieb ist Nummer eins.“ — „Aber wo ist der Dieb?“ — „Nur nicht zu überhät. So viel wissen wir, daß eine dritte Person vorhanden ist, aber so klug und raffiniert, daß sich die Polizei auf beträchtliche Schwierigkeiten vorbereiten muß.“

Für Direktor Rother Klang dieser Bescheid nicht sehr tröstlich, der darauf unwillig fragte: „Ist dies alles?“ — „Nein! Wir haben noch ein anderes Dokument, das nach den bisherigen Ergebnissen von diesem Diebe kommt, das gleichzeitig beweist, mit welcher Kühnen Sicherheit der Dieb alles vorbereitet hatte.“ — „Ein Dokument?“ — „Ja! Wissen Sie denn, wie wir diese zwei Diebe verhaften konnten?“ — „Nein!“ — „Dann lesen Sie!“
 Damit reichte der Inspektor vom Schreibtische her ein Blatt Papier, auf dem mit aufgestellten Buchstaben aus einer Zeitung die kurze Meldung stand: „Ein Zufall ließ mich Kenntnis von einem beabsichtigten Diebstahl im Badehotel erhalten. Zwei Einbrecher verabredeten sich; der eine wird bei dem Durchgange vom Hauptgebäude zur Autogarage auf Posten stehen, ab zwei Uhr morgens in dieser Nacht, der zweite etwas später die einlame Wendeltreppe zur Küche herunterkommen. Da ich in feiner Verhandlung als Zeuge auftreten will, wähle ich diesen Weg zur Warnung.“
 Direktor Arnold Rother las den Inhalt schon darauf das Schriftstück wieder zurück, zog die Schultern hoch und wartete auf weitere Erklärungen. Inspektor Stülpsnagel berichtete auch gleich; „Natürlich hat der dritte Dieb diese Form gewählt, um jene zwei unschädlich zu machen, um desto mehr gesichert zu sein und um mit seiner eigenen Handschrift nichts zu verraten. Die Zeitung, aus der er die Buchstaben und Silben herausgeschnitten hat, ist schon längst verbrannt. Diese Klugheit müssen wir als selbstverständlich voraussetzen. Zuerst dachte ich bei der Meldung an einen Scherz; aber als wir den ersten genau an der bezeichneten Stelle festnehmen konnten, da zweifelte ich weniger. Heute aber bin ich noch klüger. Dem wirklichen Dieb haben wir erst alles erleichtert.“ — „Aber wer ist dies?“ — „Sie vergessen, daß ich vor kaum zwei Stunden durch Sie die erste Wahrheit erfahren habe; es müssen erst Verhöre und Untersuchungen einleichen. Die Fristenunterschied im Hotel, daß der Dieb in der Dunkelheit den Streich gegen den ersten Dieb erwagt hat, verrät schließlich, daß er im Hotel zu Hause sein mag.“

„Dann lassen Sie dann nicht alles untersuchen?“ brauchte der Direktor wiederum auf, der nur an seine Perlen dachte. Inspektor Stülpsnagel lächelte. „Es würde dies zwecklos sein; das Badehotel hat im Hauptgebäude mit den Nebenräumen gegen hundertachtzig Zimmer, außerdem Dienstbotenräume und so weiter. Bei einer Durchsuchung dürfte nirgends eine Ausnahme gemacht werden, auch nicht bei dem Herzog von Westminster, der ja gestern noch angekommen ist, dann nicht bei dem Prinzen Soeh, beim Grafen Vängenfeld und so weiter. Das geht nicht! Außerdem liegt die Erfolgslosigkeit auf der Hand. Bedenken Sie nur: In der Nacht zwischen zwei oder drei Uhr wurde die Tat begangen; vor zwei Stunden erfuhr ich erst die Tatsache. Inzwischen aber hat der wirkliche Täter das Hotel auf das unauffälligste verlassen und die Perlen anderswo in Sicherheit bringen können. Was wir von dem Dieb wissen, bestätigt, daß er ebenso klug wie verwegen ist, und da wird er die Zeit wohl auch geschickt ausgenützt haben.“
 „Aber was soll dann gechehen?“ — „Ich werde im Geheimen Nachforschungen vornehmen. Zunächst muß ich natürlich eine ganz genaue Beschreibung aller Perlen bekommen. Diese können Sie mir doch geben?“ — „Ja!“ — „Dann möchte ich auch noch ein paar Fragen beantwortet wissen, die mir schließlich die Nachforschungen erleichtern werden.“ — „Bitte!“ — „Haben Sie irgendwelchen Verdacht?“ — „Nein!“ — „Wohin außer Ihnen noch jemand, daß Sie in dieser Nacht die Perlen hatten?“ — „Nein — das heißt doch! Einem Bekannten habe ich davon erzählt und ihm die Perlen auch gezeigt, aber dieser kann unmöglich in Betracht kommen.“ — „Sont wußte im Bereich des Badehotels niemand davon?“ — „Nein!“ — „Haben Sie nicht doch irgendwo Andeutungen gemacht?“ — „Nein! Ich mag wohl einmal erzählt haben, daß ich Perlen erwartete; aber daß ich sie schon hatte, das wußte sonst niemand.“
 (Fortsetzung folgt.)

Wir bitten unsere verehrlichen Leser dringend, uns sofort mitzuteilen, wenn die Zustellung des „Karlsruher Tagblattes“ durch unsere Träger oder die Post zur Unzufriedenheit Anlaß gibt.

Die Vertriebsleitung des Karlsruher Tagblattes.

Abg. Hädel (Komm.) fordert ein Reichs- fürsorgegesetz. Weiter soll den Arbeitern unentgeltliche und unfallichere Berufsversicherung von den Unternehmern geliefert werden.

Abg. Frau Bohm-Schuch (Soz.) fordert schlen- nige Reform des Kindererziehungsgesetzes und des Gesetzes über die Berufsbildung.

Abg. Biener (Dnl.) betont, daß an dem Weien der Handwerkerlehre nicht gerüttelt werden dürfe.

Abg. Thiel (D. Vp.) fordert Schlichtung der Meinungsstreitigkeiten wegen der frühlosen Entlassung in Rheinland-Westfalen aus Anlaß der Miumkosten.

Abg. Frau Bohm-Schuch (Soz.) tritt für den Sechsstunden-Arbeitslohn ein.

Abg. Heber-Diffendorf (K.) verlangt für Verhänge die sechsstündige Arbeitszeit.

Die Beratung wurde darauf unterbrochen, um das Handelsabkommen mit Siam zu erledigen.

Außenminister Stresemann

wendet sich gegen die Kritik des Abg. v. Freytag-Loringhoven. Die Interessen hätten keineswegs den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß Deutschland seinerseits hier die Initiative ergreifen möge, um mit Siam zu verhandeln.

Die Verhandlungen wurden dann eingeleitet, als Siam an uns herantrat wegen der Bezahlung des beschlagnahmten siamesischen Eigentums.

Der Minister gibt zu, daß die Form des Abkommens nicht gerade wünschenswert sei, er hebt aber die Vorteile hervor, die dem deutschen Handel mit der Annahme des Abkommens entstanden.

Es komme hauptsächlich auf das Prinzip an, daß die Wirkung der für unseren Handel schädlichen Bestimmungen des § 18 des Vertragserlasses beseitigt werden.

Außer Siam haben auf die Anwendung dieses Artikels bereits verzichtet: England, Belgien, Portugal, Jugoslawien, Tschecoslowakei, Italien, Japan, Peru und Kanada.

Der Minister verteidigt dann die Anerkennung der siamesischen Gerichtsbarkeit für Handelsfälle. Man müsse auch auf das Selbstbewußtsein anderer Nationen Rücksicht nehmen.

Ein Volk, das Selbstachtung habe, beginne mit dem Verlangen, daß alle Menschen auf seinem Gebiet nach seinem Rechte behandelt werden.

Auch die Deutschen könnten nicht der Meinung sein, daß die Regierung leichtfertig mit der Ehre und Würde des Deutschen Reiches umgegangen sei, denn sie würden ja selbst für das Abkommen stimmen.

Abg. Wenzel-Berlin (Dem.) erklärt, er hätte vom Minister schärfste Verwahrung gegen die Ausführungen des deutschnationalen Redners erwartet.

Statt dessen habe man nur ein mildes und freundliches Plaidoyer gehört. Es handele sich hier um einen ungläubigen Vorstoß einer Regierungspartei.

Abg. Graf Westarp (Dnl.) erinnert an frühere Gelegenheiten, wo auch von Regierungsparteien an Vorlagen der Regierung starke Kritik geübt worden sei.

Es sei dankenswert, daß durch die mittwochslocken wie eine ernste Mahnung des Lebens in den Märchenzauher des Fehes hinein- grollte, da tangten Elli und Hellmut ihren letzten „Draher“.

„Wir haben gut durchgehalten. Was Elli?“ „Das mein ich auch. Aber von mir aus könnte der Fehsching noch ein halbes Jahr dauern.“

— Wenn ich daran denke, daß ich morgen nach Großheide zurück muß.“ „Da bemerkte das Pärchen, daß Gerda mit ihrem Kavalier schon den Saal verlassen hatte.“

Und so erhob sich auch Elli, der Hellmut in den Pelz half. Dann gingen sie in die sternklare Winternacht.“

„Also morgen wieder nach Großheide.“ Elli wurde ganz wehmütig gestimmt. „Wenn ich daran denke... Gerda hat's gut; die kann wenigstens die paar Wochen bis Semester- schluss noch hierbleiben.“

„Aber wir müssen zurück in die Finde zu unseren Bauern.“ Hellmut preßte Ellis Arm fester in den seinen.“

„Wir?“ entgegnete die Baronin. „Auch ich fahre morgen. Ich begleite Sie.“

„Ich danke Ihnen, Hellmut. Das ist wirklich sehr lieb von Ihnen. Aber nun müssen Sie uns oft, sehr oft besuchen. Das versprechen Sie mir. Ja?“

„Es tat ihm wohl, daß sie ihn gerade jetzt bei seinem Vornamen nannte.“

„Ich begleite Sie... und wenn Sie es mir erlauben... dann gleich bis auf Großheide.“

„Erlauben? Es ist das Schönste, das mir jetzt passieren kann. Sie sind mir ja die lebendige Erinnerung an die wundervollen letzten Wochen.“

„Elli, ich möchte für Sie nicht nur eine Erinnerung sein... ich will für Sie auch die Zukunft bedeuten. Und das ist es, was mich nach Großheide führt. Wenn Sie nichts dagegen haben, Baronin Adientlow zu werden, so will ich bei Ihren Eltern um Deine... fahre... gehe... kleine... weisse... Hand anhalten.“

Elli hatte nichts dagegen. Zwei Tage später hatte das Brautpaar den Segen der Eltern. Mama hatte inzwischen zwei Patientenpartien gegeben und Elli wiederum auf die Stirne geküßt. Und während sie die Karten mischte, sagte sie:

Kritik des Abg. v. Freytag-Loringhoven dem Minister Gelegenheit gegeben wurde, diese Vorlage hier zu vertreten.

Abg. Müller-Franken (Soz.) erklärt, daß seine Freunde nicht in der Lage seien, für den Vertrag zu stimmen, da nach Ansicht der stärksten Regierungspartei Ansehen und Würde des Reiches geschädigt seien.

Vor der Abstimmung verlasen mehrere Abgeordnete der Rechten den Saal.

Der Präsident stellt dann nach einiger Zeit fest, daß das Haus nicht mehr beschlußfähig ist.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagt sich auf Montag, den 9. Februar, 2 Uhr nachm., Tagesordnung: Reichsarbeitsministerium; Abkommen mit Siam.

Schluss 5 Uhr 15.

Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages.

TU. Berlin, 7. Febr. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute mit Anträgen auf Einsetzung von Strafvorfahren gegen die Abgeordneten Schulz-Königsberg (Soz.), Baeth (Dnl.), Freiherr von Freytag-Loringhoven (Dnl.), Dr. Philipp (Dnl.), Hedert (K.) und Pfeiffer (K.). Die ersten vier Anträge wurden angenommen.

Der Zwischenfall bei der Freiburger Reichsgründungsfeier.

Wie schon kurz berichtet, hat die badische Regierung im Landtag eine Erklärung über den Zwischenfall bei der Reichsgründungsfeier der Universität Freiburg abgegeben.

Der Staatsanwalter veröffentlicht nun die Erklärung der Regierung im Wortlaut. Ministerialrat Schwörer vom Ministerium des Kultus und des Unterrichts hat im Namen der Regierung folgende Erklärung verlesen:

„In der Anla der Universität Freiburg fand am 17. vorigen Monats die Reichsgründungs-Gedächtnisfeier der Universität statt, bei der Prof. Dr. Frhr. Marschall v. Bieberstein in eine Rede über Recht und Gesetz hielt.“

Die Unterrichtsverwaltung war bei diesem Zeitpunkt nicht vertreten, erhielt aber am 20. vorigen Monats über den Inhalt der Rede den nachstehenden Bericht des Senats der Universität Freiburg vom 19. vorigen Monats:

„Bezüglich der am 17. Januar bei der Reichsgründungsfeier der Universität gehaltenen Rede des Herrn Prof. Dr. Frhr. Marschall v. Bieberstein hielt der Senat fest, daß er für solche Einzelheiten des Vortrags, die Andersdenkende zu Verlegenheit bringen, nicht eintreten kann, auch nicht unter Vermeidung auf die Freiheit der Rede.“

Vielmehr bedauert der Senat, ebenso wie der Redner selbst in einem heute an den Senat gerichteten Schreiben, die unbeherrschbaren Entgleisungen auf das Verhängnisvolle.“

Das Bedauern des Senats ist umso größer, als der Vortragende im übrigen das offenkundige Bestreben zeigte, der heutigen Staatsordnung gerecht zu werden.“

Dieser Bericht, sowie Zeitungsberichte und Auslagen von Zuhörern gaben dem Unterrichtsministerium Anlaß, durch einen Erlaß vom 20. v. Mts. an den Senat, sowie durch ein Telegramm vom 23. v. Mts. an Frhr. von Marschall die Vorlage des Manuskriptes der Rede zu fordern.“

Prof. Frhr. v. Marschall weigerte sich darauf mit Bericht vom 24. v. Mts. das Manuskript vorzulegen. Er äußerte sich aber zugleich über den Inhalt seiner Rede, wobei er an die Spitze seiner Ausführungen stellte, daß ihm jegliche Absicht, irgend Jemanden zu verletzen, völlig ferngelegen habe.“

Er fährt weiter fort: „An zwei Stellen, die vielleicht einer Beanstandung ausgesetzt sein könnten, hatte ich daher, um ganz sicher zu gehen, die Streichung einiger Worte vorgenommen; — aber leider ist mir infolge der schlechten Beleuchtung und meines durch hohes Fieber das Mißgeschick zugefallen, diese bei-

den Stellen in der Erregung des Augenblicks mit vorzutragen. Dies habe ich sofort in einem Schreiben an den Senat aufgeklärt und habe insbesondere der theologischen Fakultät mein aufrichtiges Bedauern ausgesprochen.“

Die erste der beiden von Prof. v. Marschall angezogenen Stellen lautete nach seinem Bericht wörtlich:

„Hier nimmt nicht eine gültige Cathedra Petri uns unsere eigene Entscheidung ab — auch nicht die Wissenschaft; sie kann uns höchstens helfen, doch die Verantwortung bleibt uns allein.“

Prof. v. Marschall wollte damit, wie er versichert, unterstreichen, daß in der großen Lebensfrage, ob das formelle Gesetz oder unser sittliches Bewußtsein im letzten Zweifelsfalle für unser Verhalten maßgebend sein müsse, keinerlei äußere Autorität, und wäre sie noch so hoch geachtet, uns die eigene, autonome Gewissensentscheidung abnehmen könne.“

Die zweite Stelle lautet nach dem von Prof. v. Marschall in Urchrift vorgelegten Blatte des Manuskriptes folgendermaßen:

„An dem Gesetzesrecht gemessen waren objektiv die Willensakte der Usurpatoren, (der Herren Ebert, Haase und Genossen) (diese eingeklammerten Worte im Manuskript gestrichen), die sich angeblich „Gesetzeskraft“ beilegte (— de facto freilich die Gewandung vorbereitend —), doch nichts als Hochverrat! Sie konnten keineswegs der Nationalversammlung die Weisung geben, die „vorklägliche Reichsgewalt“ zu schaffen. Die mußte ihr auf andere Weise werden! Wird sie ihr nicht zuletzt nur durch die Ueberzeugung, die uns beiderlei, daß durch sie allein der Weg zur Wiederkehr der Ordnung führen würde?“

Prof. v. Marschall hat diesen Teil seiner Rede in seinem Bericht näher begründet, dabei aber angegeben, daß es „gänzlich unnötig“ war, darüber Anstoß zu erregen, daß die Namen der Volksbeauftragten in diesem Zusammenhange erwähnt wurden. Er fügt dieser Erklärung wörtlich bei:

„Daß ich an dieser Stelle die (für mein Gefühl ganz selbstverständliche) Streichung übersehen konnte, beweist mir, wie hochgradig mein hohes Fieber meine Zurechnungsfähigkeit beeinträchtigt haben muß. Daß aber der ganze, die heutige Staatsordnung gerade führende Grundgedanke so verkannt werden konnte, während die bedauerliche formale Entgleisung haften blieb, zeigt doch auch, wie unaufrichtig oder wie voreingenommen manche Hörer gewesen sein mögen.“

Das Unterrichtsministerium hält es für unmöglich, sich über das Verhalten des Prof. v. Marschall ein abschließendes Urteil zu bilden, ohne von der gesamten Rede Kenntnis zu haben.“

Die weiteren Feststellungen ergaben, daß durch ein förmliches Disziplinarverfahren gegen Prof. Frhr. v. Marschall, das Verfahren ist durch das Unterrichtsministerium mit Erlaß vom 26. v. Mts. eröffnet worden.“

Was den Fadelzug zum 17. v. Mts. anlangt, so handelte es sich hier nicht um eine Universitätsfeier. Der Fadelzug ist nicht von dem Allg. Studierendenausschuß, sondern vom Hochschülerschafts- und Studentenrat, dem ein Teil der Studentenschaft angehört, gemeinsam mit nicht in Verbindung mit der Universität stehenden Verbänden, nämlich dem Jung-Deutschen Orden und dem Viking-Bund, veranstaltet worden.“

Nach dem Bericht der Polizeidirektion Freiburg waren an dem Fadelzug etwa 600 Studenten beteiligt. Auf dem Wege zum Schlossberg wurde, wie die polizeilichen Erhebungen ergeben haben, von den Anhängern der Verbände — nicht von der Studentenschaft — das Ehrhardtlied gesungen. Auf dem Schlossberg hat ein Student eine Rede gehalten, die, wie amtlich berichtet wird, Anlaß zu Beanstandungen nicht gibt.“

Anderer Reden sind nicht gehalten worden. Jegdewelche Ausdrücke der Studentenschaft sind nicht nicht zur Kenntnis des Unterrichtsministeriums gekommen, jedoch für die Unterrichtsverwaltung zu einem Einschreiten ein Anlaß nicht vorliegt.“

Verschiedene Meldungen

Berliner Kabinettsitzung.

WTB. Berlin, 7. Febr. Der Gegenstand der heutigen Kabinettsitzung war der Referententwurf der Denkschrift über die Ruhrrentschädigungen. Auf der Grundlage der Kabinettsberatung wird nunmehr der endgültige Wortlaut der Denkschrift festgestellt werden.

Der Erholungsurlaub des Reichsarbeitsministers.

TU. Berlin, 7. Febr. Der Erholungsurlaub des Reichsarbeitsministers ist vorläufiglich so gedeutet worden, als ob ihm politische Motive zugrunde liegen würden. Die „Telegraphen-Union“ von zünftiger Stelle erklärt ist Dr. Brauns seit langer Zeit sehr erholungsbedürftig und hat nur wegen der Kabinettsitzung seinen Urlaub nicht antreten können.

Von einem politischen Urlaub kann daher keine Rede sein; ebenso wenig besteht zwischen ihm und den übrigen Kabinettsmitgliedern irgendwelche Differenzen.

Ablehnung des Schiedspruchs für den Ruhrbergbau.

TU. Berlin, 7. Febr. „Der Deutsche“ meldet aus Essen: Eine am 7. Februar in Essen tagende Konferenz des Gewerkschaftsrates christlicher Bergarbeiter faßte folgende Entschließung: Die Konferenz nimmt mit größter Enttäuschung Kenntnis von dem am 5. Februar gefällten Schiedspruch zur Arbeitszeitfrage im Ruhrbergbau. Die Konferenzvertreter lehnen den Schiedspruch ab, weil er den berechtigten Interessen der Bergarbeiter in keiner Weise gerecht wird.

Die Konferenz erwartet vom Reichsarbeitsministerium, daß es diesen Schiedspruch nicht für verbindlich erklärt.

Von einer Lawine verschüttet.

WTB. Wien, 7. Febr. Wie die Märier aus Innsbruck melden, gerieten am 3. Februar bei einer Skitour im Tauerngebiet mehrere deutsche Touristen, darunter ein Kaufmannssohn Josef Büttner aus Altschaffenburg, die Gattin eines Eisenbahninspektors aus Ulm, in eine Lawine. Während die Frauen unverletzt blieben, führte Büttner 100 Meter in die Tiefe. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Ein Gnadengelehrter des Mörders Grans.

Pr. Berlin, 7. Febr. Der Verteidiger des Mitangeklagten von Haarmann, Grans, dessen Revision gegen das Todesurteil verworfen worden ist, hat nunmehr für Grans ein Gnadengelehrtes an den preussischen Justizminister gerichtet.

Im Streit erstickt.

Pr. Berlin, 7. Febr. Vergangene Nacht kam es zwischen dem 46jährigen Arbeiter Oskar Sauer und seinem 53jährigen Ehefrau Wilmhomski in ihrer gemeinsamen Wohnung zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Wilmhomski ihrem Ehepartner sein Taschenuhrmesser in die Brust stieß. Der Angegriffene starb nach wenigen Minuten. Der Täter wurde festgenommen.

Zum Tode verurteilt.

WTB. Glogau, 7. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den Julius Stecher aus Harnsdorf, der am 15. November v. J. seinen 24jährigen Sohn auf bestialische Weise ermordet hatte, wegen vorläufigen Todes zum Tode.

Zahn pasta selbst zu bereiten!

Wenn Sie die nasse Zahnpasta in Dr. Bahr's Zahnpulver „Nr. 23“ eintränken, dann bereiten Sie sich selbst frische aromatische Zahnpasta. Sie verhalten jeden Arger mit der Tubenpackung u. pflegen Ihre Zähne nach jeder Mahlzeit vorso. ritt ohne schädliche C. emulsionen.

Dr. Carl Roth, Herrenstr. 26/28, Droc. Wilm. Techerling, Amalienstr. 19, Droc. Wälz, Kurvenstrasse 17 und Badenia, Droc. Kaiserstraße 24b.

Theater und Musik

„Die Frau ohne Ruß“.

(Operetten-Gastspiel des Forzheimer Schauspielhanfes.)

Zur gleichen Zeit, als die Karlsruher Schauspielerei in Forzheim Befehds „Diebstahl“ verabreichten, machte uns das Ensemble des Forzheimer Schauspielhanfes mit der neuen Operette „Die Frau ohne Ruß“ bekannt.

Transfusionen der „Ruß“ während der Karnevalswochen. „Die Frau ohne Ruß“ gehört zum jüngsten Operettenimpuls; Sparsamkeit Gebrauch von Musik (höchstens vier Nummern im Verlauf Melodie-Bargen und Rhythmus dürfen verwendet, dann aber forschselig immer wieder vorbeigeführt werden) und ausgebreitete, mit Pöbeln von Stod der Evidenzhaftigkeit ge- spizte Dialogik sind unsere Tage: Kürzeste Arbeitszeit, höchster Verdienst, glänzend erfüllt, reichlich als Walter Kollo in dieser Operette kann man sich als Komponist wirklich nicht mehr machen. Ein böhmisches Mädchen hat sich der Librettist Richard Keffler gegeben, obwohl die Fabel seit „Fraulein Jolette“ — meine Frau“ seligen Angebens schon bekannt und oft verwertet worden ist.

Das Hauptvergnügen bereitet die frische, von Leben erfüllte Aufführung. Die Forzheimer Künstler pflichten und sangen mit einem Feuer-eifer und einer Lust, die gewinnen mußten. Allen voran der Spielleiter Hans Sühenauf (es gibt eine alte Schauspielersfamilie dieses Namens) als Dr. Ernst Hartwig. Sehr flott

Spielpläne auswärtiger Theater.

Württembergisches Landestheater. Großes Haus. Sonntag, 8. Febr. „Aida“, Anfang 8 Uhr. Dienstag, 10. Febr. „Oberon“, Anf. 7 1/2 Uhr. Mittwoch, 11. Febr. „Lanzknecht“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 12. Febr. „Die Hugenotten“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 13. Febr. „Der Barbier von Sevilla“, Anfang 7 1/2 Uhr. Samstag, 14. Febr. „Die Fledermaus“, Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag, 15. Febr. „Fingert“, Anf. 6 1/2 Uhr. — Kleines Haus. Sonntag, 8. Febr. „Morgenster.“ „Der religiöse Kist als Reimelle des Dramas“, Anfang 11 1/2 Uhr. „Das Unverga“, Anfang 7 1/2 Uhr. „Der Mörder“, „Das Mädchen“, „Die tote Tante“, Anfang 7 1/2 Uhr. Montag, 9. Febr. „Tanzabend des Landesbauers“ (Walder), Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch, 11. Febr. „Ludwig Thoma-Abend“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 14. Febr. „Wallensteins Lager“, „Die Piccolomini“, Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 15. Febr. „Morgenster.“ Peter Cornelius Gedächtnisfeier“, Anfang 11 1/2 Uhr. „Wallensteins Lager“, „Die Piccolomini“, Anfang 7 Uhr. Montag, 16. Febr. „Ludwig Thoma-Abend“, Anfang 7 1/2 Uhr. Städtische Theater in Frankfurt am Main. D. v. r. n. Haus. Sonntag, 8. Febr. „Das Waldmännchen“, Anfang 8 Uhr. „Der Evangelist“, Anfang 7 1/2 Uhr. Montag, 9. Febr. „Die Frau ohne Ruß“, Anfang 7 1/2 Uhr. Dienstag, 10. Febr. „Der Brand im Oerthaus“, Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch, 11. Febr. „Der Brand im Oerthaus“, Anfang 7 1/2 Uhr. Donnerstag, 12. Febr. „Romeo und Julia“, Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag, 13. Febr. „Das Apfelspiel“, Hieran: „Er ist an allem schuld“, Anfang 7 1/2 Uhr. Samstag, 14. Febr. „Trollus und Gressida“, Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag, 15. Febr. „Wilhelm Tell“, Anfang 8 Uhr. „Edels Per- sönlichkeiten in der Antik“, Anfang 8 Uhr.

Seite gezeit? Du warst wie alle unsere „Herzen der Gesellschaft“: fad, steif und langweilig.“

„Ganz recht. Wie alle“, erwiderte Adientlow. „Das gehört sich halt so für uns, chere amie.“

„Das ist uns mal so anergogen. Dort bestimmt man sich so, hier anders. Gesellschaft ist halt Gesellschaft und Fehsching ist Fehsching.“

„Und was ist eigentlich Ihr wahres Gesicht?“ fragte Elli, die ernter wurde.“

„Wahres Gesicht? So was gibt's nicht. Dafür ist ja die Erziehung da. Der Kavalier zeigt sich nie, wie er ist; er zeigt sich so, wie er sich eben anderen gegenüber zu zeigen hat. Und wer anders handelt, ist aufrichtig.“

Elli sah ihr Gegenüber aufmerksam an. Hellmut hielt ihrem Blicke stand. Beide schwiegen. Sie umwogte Fehsching in bunten Gemütern. Die Loge hatte sich allmählich geleert.“

Nach einiger Zeit senkte Elli den Kopf ein wenig und sagte:

„Sie haben nicht so unrecht, Baron. Ich habe Ihnen manches vornehmliche Urteil abzuhalten. Aber was wollen wir so ernie Gesprüche führen.“

„Wir sind ja im Karneval... in München.“

„Prof. Prinz Karneval!“

„Seltliche flangen aneinander.“

Elli blinnte einen Augenblick lang verwirrt zu Boden. Dann sagte sie:

„Kommen Sie, Baron!“

Elli Stoberau und Hellmut Adientlow mischten sich wieder unter die Tanzenden.

IV. Die Münchener Wochen wurden für Elli eine ununterbrochene Kette von Festen. Ein neuer Begleiter war ihr der Baron. Auf all den Redouten und Ballen sah man das Biergewann Gerda und Gerhard, Elli und Hellmut zusammen. Denn schon nach jenem Debit im Deutschen Theater waren sich die Schwärzer darüber einig, daß Adientlow eigentlich ein ganz famoier Mensch sei.

Aber Prinz Karneval wurde allmählich müde und die Zeit war schon nahe, da er nach alten Ge- setzen von der Erde verschwinden mußte.

Das Quartett hatte den Karneval auch gemein- sam im Grabe getragen. Und als um Mitter- nacht des letzten Tages das Dröhnen der Mäher-

„Elli, und dazu müßtest Du nach München fahren?“

„Ja, Mama. Ohne München hätten Hellmut und ich uns niemals kennen gelernt. Hier war er immer nur „der keise Gruel“.“

„Aber Kind“, rügte Hellmut; denn er war sich des Großheider Bodens bewußt.“

„Sie werden an dem Wildfang noch manches zu erleben haben, lieber Schwiegerohn“, schloß Mama, und dann legte sie ihre Karten in kunst- volle Reihen...“

Theater und Musik

„Die Frau ohne Ruß“.

(Operetten-Gastspiel des Forzheimer Schauspielhanfes.)

Zur gleichen Zeit, als die Karlsruher Schauspielerei in Forzheim Befehds „Diebstahl“ verabreichten, machte uns das Ensemble des Forzheimer Schauspielhanfes mit der neuen Operette „Die Frau ohne Ruß“ bekannt.

Transfusionen der „Ruß“ während der Karnevalswochen. „Die Frau ohne Ruß“ gehört zum jüngsten Operettenimpuls; Sparsamkeit Gebrauch von Musik (höchstens vier Nummern im Verlauf Melodie-Bargen und Rhythmus dürfen verwendet, dann aber forschselig immer wieder vorbeigeführt werden) und ausgebreitete, mit Pöbeln von Stod der Evidenzhaftigkeit ge- spizte Dialogik sind unsere Tage: Kürzeste Arbeitszeit, höchster Verdienst, glänzend erfüllt, reichlich als Walter Kollo in dieser Operette kann man sich als Komponist wirklich nicht mehr machen. Ein böhmisches Mädchen hat sich der Librettist Richard Keffler gegeben, obwohl die Fabel seit „Fraulein Jolette“ — meine Frau“ seligen Angebens schon bekannt und oft verwertet worden ist.

Das Hauptvergnügen bereitet die frische, von Leben erfüllte Aufführung. Die Forzheimer Künstler pflichten und sangen mit einem Feuer-eifer und einer Lust, die gewinnen mußten. Allen voran der Spielleiter Hans Sühenauf (es gibt eine alte Schauspielersfamilie dieses Namens) als Dr. Ernst Hartwig. Sehr flott

gab Leni Gilland die Sekretärin Lotte Leitz, Der Dritte im Bunde war der mifflig famose Prinz Haukei Max Stojemsky's. Des weiteren verdienete die Herren Walter Fischer, Hsten (Langenbach) und Ernst Köffler (Fritz Sperling) genannt zu werden, die sich munter und lebhaft gaben. Auch das kleine Orchester machte seine Sache recht bran. So durften die Forzheimer mit reichem Beifall be- dacht zur Goldstadt heimkehren. A. R.

Spielpläne auswärtiger Theater.

Württembergisches Landestheater. Großes Haus. Sonntag, 8. Febr. „Aida“, Anfang 8 Uhr. Dienstag, 10. Febr. „Oberon“, Anf. 7 1/2 Uhr. Mittwoch, 11. Febr. „Lanzknecht“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 12. Febr. „Die Hugenotten“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 13. Febr. „Der Barbier von Sevilla“, Anfang 7 1/2 Uhr. Samstag, 14. Febr. „Die Fledermaus“, Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag, 15. Febr. „Fingert“, Anf. 6 1/2 Uhr. — Kleines Haus. Sonntag, 8. Febr. „Morgenster.“ „Der religiöse Kist als Reimelle des Dramas“, Anfang 11 1/2 Uhr. „Das Unverga“, Anfang 7 1/2 Uhr. „Der Mörder“, „Das Mädchen“, „Die tote Tante“, Anfang 7 1/2 Uhr. Montag, 9. Febr. „Tanzabend des Landesbauers“ (Walder), Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch, 11. Febr. „Ludwig Thoma-Abend“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 14. Febr. „Wallensteins Lager“, „Die Piccolomini“, Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 15. Febr. „Morgenster.“ Peter Cornelius Gedächtnisfeier“, Anfang 11 1/2 Uhr. „Wallensteins Lager“, „Die Piccolomini“, Anfang 7 Uhr. Montag, 16. Febr. „Ludwig Thoma-Abend“, Anfang 7 1/2 Uhr. Städtische Theater in Frankfurt am Main. D. v. r. n. Haus. Sonntag, 8. Febr. „Das Waldmännchen“, Anfang 8 Uhr. „Der Evangelist“, Anfang 7 1/2 Uhr. Montag, 9. Febr. „Die Frau ohne Ruß“, Anfang 7 1/2 Uhr. Dienstag, 10. Febr. „Der Brand im Oerthaus“, Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch, 11. Febr. „Der Brand im Oerthaus“, Anfang 7 1/2 Uhr. Donnerstag, 12. Febr. „Romeo und Julia“, Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag, 13. Febr. „Das Apfelspiel“, Hieran: „Er ist an allem schuld“, Anfang 7 1/2 Uhr. Samstag, 14. Febr. „Trollus und Gressida“, Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag, 15. Febr. „Wilhelm Tell“, Anfang 8 Uhr. „Edels Per- sönlichkeiten in der Antik“, Anfang 8 Uhr.

Raudcher

Grosse neue Sendung

Raudcher

SALMI-CIGARETTEN

frisch eingetroffen!

Dicke Salmi 3 Pfg. Schloß Heldenberg 5 Pfg. Dicke Dorfschatz 4 Pfg. Fürstenlager 6 Pfg.

Raudcher

HERMANN KNAEBEL

Karlsruherstraße 32 / Kaiserstraße 99 / Schützenstraße 11 Telefon 2977.

Raudcher

In der Privatklage

des Hans Dieter, Kaufmann in Meerzbühl am Bodensee

Willy Münch, Kaufmann in Wansen am Bodensee, wegen Verleumdung hat das Stadlgericht Karlsruhe am 14. Januar 1925 für Recht erkannt: Der Angeklagte Kaufmann Willy Münch aus Wansen wird wegen in fortgesetzter Zeit, teilweise öffentlich, begangener Verleumdung i. S. der §§ 186, 200 R. Str. O. B. zu einhundert Goldmark Geldstrafe im Falle der Unabgeltlichkeit zu 10 Tagen Gefängnis, und zu den Kosten verurteilt.

Die Nichtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird bescheinigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Karlsruhe, den 4. Februar 1925. Bad. Amtsgericht C. 8. als Gerichtsschreiber.

Badischer Landesverband für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge

Der nächste Kurs über Säuglings- und Kleinkinderfürsorge für Mütter und Mädchen über 18 Jahren beginnt am Montag, den 16. Februar 1925 im Kinderkrankenhaus Karlsruhe, Karl-Wilhelmstraße 1, und findet an 10 Abenden jeden Montag und Donnerstag von 8-10 Uhr statt.

Die Städtische Sparkasse Karlsruhe

hat ihre alten Sparern nicht vergelassen; sie sind in großer Zahl erschienen und sparen wieder wie einst, und mit ihnen auch eine große Anzahl neuer Sparer.

Das Wort vom Sparen ist wieder Gemeingut des deutschen Volkes geworden; jeder sieht ein, daß es auch auf seinen kleinen Beitrag ankommt.

An Deutschland sind schätzungsweise 25 Millionen Menschen produktiv tätig; sie bescheiden ein mehr oder minder großes Einkommen. Wenn nun jeder von ihnen wüßte, daß er nur 1 Mark auf die Sparkasse trägt, so gibt das im Jahr den sehr beachtlichen Kapitalbetrag von 1.000 Millionen Mark.

Das ist die Stärke der internationalen Sparkasse, die hat jeder einzelne nur 50 Mark im Jahre geleistet, also eine keineswegs übermäßige Höhe Summe. Jeder bedenke: Was könnte mit diesen Summen anfangen, welche Mittel könnten der allgemeinen Wirtschaft zugeführt werden. Drum überlege und beherzige: es kommt auch auf deine Mark an; bringe sie — nicht zuletzt zu deinem eigenen Vorteil — zur Sparkasse.

Sprengel SCHOKOLADE KAKAO-PRALINEN B. SPRENGEL & CO HANNOVER/GEGR. 1851

Generalvertretung und Fabriklager für Karlsruhe und Mittelbaden: HERBERT BLUM, KARLSRUHE I. B. Nebenstraße 50. :: Telefon 2917

Öffentliche Dankagung

an Großhandel und Industrie.

Auf unsere Bitte an den aeltesten Großhandel und die gesamte Industrie des badischen Landes, die Erhaltung der deutschen Erzeugnisse im In- und Ausland sicher zu stellen, haben folgende Firmen in dankenswerter Weise namhafte Beiträge zur Verfügung gestellt und danken wir den Spendern herzlich auf diesem Wege.

Karlsruhe, den 31. Januar 1925. Der Vorstand des Volksbundes Deutsche Arbeitervereine e. V., Landesverband Baden.

Garantiert reinen erstklassigen Qualitäts-Bienen-HONIG (keine minderwertige Auslandsware) versendet in Postkolli von 1 1/2 Pfund an Großmehrer Ebersbach i. Sa. Billigster Preis auf Anfrage

Korbmöbel RIFFEL am Ludwigsplatz KARLSRUHE

Magerkeit? In 30 Minuten Ihr Abbild nur im Photo-Atelier Kollerstr. 50 C. Eine Adress

Saubere Schreibmaschinenaustellungen jeder Art, sowie Abzüge und Drucke übernimmt als Heimarbeit. Angebote unter 3037 ins Tagblattbüro.

MÖBEL Karl Thome & Co. Möbelhaus Karlsruhe Herrenstraße 23, gegenüber der Reichsbank

Für Konfirmation und Kommunion Mehle & Schlegel

Zahlungsaufforderung Die katholische Kirchensteuer betr.

Grid of piano and harmonium advertisements including v. Berdux, Ritzmüller, Römbild, Müller, Steinberg, Hildebrandt, Goetze, Baldur, and Rosenkranz.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wirtschafts-Wochenrundschau.

(Von unserem Spezialmitarbeiter.)

Der schon längst in seinen Formen festliegende Deutsch-Amerikanische Handelsvertrag soll nun endlich abgeschlossen werden. Die Schwierigkeiten liegen in amerikanischen Senat, der das Bestehen der amerikanischen Wirtschaftspolitik: die während des Krieges künstlich hochgezogene nationale Handelsflotte vor irgend welchen Gleichstellungen mit fremden Handelsflotten und damit vor einer Auslieferung an den Konkurrenzkampf schützen will. Dieser Gedanke richtet sich aber nicht gegen Deutschland im Sonderfall, sondern gegen alle übrigen Nationen ebenfalls. Da die Senatstagung am 4. März zu Ende geht, muß bis zu diesem Tage der deutsch-amerikanische Handelsvertrag durchgearbeitet sein. Die für uns Deutsche dabei angenehme klingende Kunde ist, daß dieser Handelsvertrag mit uns den Amerikanern als das „Musterbeispiel für das Abkommen mit anderen Völkern dienen“ will: Eine Abmischung zu den mitberaigten Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich!

Eine andere, weniger günstige Nachricht kommt ebenfalls über das große Wasser zu uns. Die Chicagoer Getreidebörse, an der letzten Ende der Weltmarktpreise für Weizen bestimmt werden, melbet in letzter Zeit anhaltende steigende Tendenzen. Für den Monat Mai muß das Bushel Weizen bereits mit über 2 Dollar bezahlt werden. Diefelbe Ercheinung steigenden Weizenpreises finden wir in Argentinien. Die Ursache liegt in der schlechten vorjährigen Ernte Südamerikas und Australiens. Die Getreidevorräte dieser Länder sind erschöpft, es wird daher eine Eindeckung im Auslande, das ist vor allem der amerikanischen Kontinent, notwendig. — In diesem Zusammenhang muß der Chronist aber auch die merkwürdige Ercheinung Rumänien erwähnen. Dieses Land war vor dem Kriege einer der Hauptgetreidelieferanten für Deutschland, es führte außerdem auch nach anderen Ländern aus. In diesem Jahre dagegen muß das inzwischen zweimal so groß gewordene Rumänien seine Getreideausfuhr sperren und im eigenen Lande die Zwangsirtschaft für Getreide, Mehl und Brot einführen. Schuld an dieser Wandlung ist neben der allgemeinen Misere die etwas vorzeitig durchgeführte Agrarreform, bei der der Großgrundbesitz an nicht genügend landwirtschaftlich geschulte Kleinbauern aufgeteilt wurde. — Die gesamte Getreidepreisercheinung in Amerika wirkte sich auch am Berliner Getreidemarkt aus, jedoch dort für Meißelung in Weizen die Tonne bereits um 10 Mark im Preise stiegen ist. Würde nicht der sonst im allgemeinen so viel geschmähte Zwischenhandel diese Preissteigerungen des Weltmarktes auffangen, so würden wir wohl die bald auch am Brotpreis veripuren. Doch so wirkt der Zwischenhandel als Bremsflähe. (Anzwischen ist ja auf dem Getreidemarkt wieder ein fröhlicher Ausblick erfolgt. Die Red.)

Uniere deutschen Warenbörsen haben von Beginn dieses Monats ab eine neue Erweiterung gefunden. Es wird jetzt in Berlin, zunächst zweimal in der Woche, der Preis für inländische und ausländische Frischkäse, sowie für Rühlfleisch und Kalbfleisch notiert. Nachdem der Eierhandel mit den russischen Randstaaten so lebendig geworden ist, läßt sich eine amtliche Preisfeststellung durch die entsprechenden Wirtschaftskammern nicht mehr vermeiden. Aber auch für den inländischen Eierhandel ist damit die Möglichkeit jetzt gegeben, seinen Preis nicht mehr dem Zufall des einzelnen lokalen Marktes unterwerfen zu müssen, sondern sich an die ausgleichende Wirkung der zentralen Preisnotierung anlehnen zu können.

Die schweren Verhältnisse, unter denen die ganze internationale Seeschifffahrt zu leiden hat, liehen schon längst Bestrebungen aufkommen, die Frachttähe und die Zahl der abzufertigenden Schiffe im Südamerikaverkehr einheitlich zu regeln, so wie dies bereits für andere Schifffahrtslinien besteht. Nachdem vor kurzem in Berlin vergebens versucht wurde, zu einer solchen Einigung zu kommen, gelang dies jetzt in San Remo. Dort konnte zwischen den hauptsächlichsten in Frage kommenden Großreedereien die gewünschte Südamerikanische Konkurrenz abgeschlossen werden. Außerdem haben sich die deutschen Schifffahrtsgesellschaften Sapaga, Norddeutscher Lloyd, und Dago Stinnes-Linien zu einem gemeinschaftlichen Dienst nach Santos zusammengeschlossen.

Die letzte Zeit brachte uns auch wieder eine große amerikanische Auslands-Anleihe. Es hat der Staat Sachen für seine

Elektrizitätswerke, die in einer besonderen Aktiengesellschaft zusammengeschlossen sind, 15 Millionen Dollar zu 7 Prozent als Anleihe aufgenommen. Damit sollen die sächsischen Braunkohlefelder mit der mitteleuropäischen Elektrizitätswirtschaft in engere Arbeitsgemeinschaft gebracht werden, verschiedene Großkraftwerke neu gebaut oder erweitert, sowie das Starkstromfernleitungsnetz für Sachsen ergänzt werden.

In diesen Tagen gelangen auch die Industrie-Obligationen, die wir auf Grund des Dawesplanes ausstellen müssen, zur Unterzeichnung. Sie sollen die Sicherungsunterlage für die „Bank für deutsche Industrie-Obligationen“ sein, die ihrerseits dem Auslande gegenüber haftet. Da jährlich nach dem Betriebsvermögen und der Veranziehung des Verkehrsgebietes der Zinsaufwand, sowie die Belastungssumme nach Bedarf neu auf die Beteiligten umgelegt wird, so werden wir die typische Ercheinung erleben, daß die Schuldsumme dieser Obligationenbelastung für das einzelne Unternehmen keine konstante sein wird.

Von nächster Woche ab werden die Höchstätze der Erwerbslosenfürsorge in die Höhe gehet. Für männliche Erwerbslose beträgt die Mehrgung ungefähr 17 Prozent, für die Familienzuschläge 25 Prozent der bisherigen Höhe. Außerdem werden die Unterhaltungsätze für erwerbslose Frauen denen der Männer gleichgestellt.

Am deutschen Geldmarkt kam es am Januar-Ultimo beinahe zu einer Krise. Schon in der letzten Wochenrundschau habe ich darauf hingewiesen, daß die Börsenspekulation die doch immer noch vorhandene Kreditkrise nicht durch eine vorübergehende Erleichterung am Geldmarkt vergessen dürfte. So konnten denn in den Frühstunden des 31. Januar selbst leistungs-fähige Bankfirmen nicht das von ihnen zum Monats-Ultimo benötigte Geld erlangen, jedoch der Zinsfuß für tägliches Geld sprunghaft in die Höhe ging. Erst nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten gelang es, wenigstens die unerträgliche Spannung bis Mittag hinwegzuräumen.

Diese Ercheinung am Geldmarkt mußte daher auch an den Effektenbörsen zum Ausdruck kommen. Am Gegenaz der vorausgegangenen Woche mit ihrem Ultimotumel, der hoffentlich Ende dieses Monats nicht wieder einlezen wird, war während der ganzen letzten Woche die Haltung an den Effektenbörsen schwach und lustlos. Es wirkten die hohen Geldsätze, die verlangt wurden, abkühlend auf die Spekulation ein, die außerdem durch die anhaltende Regierungskrisis in Preußen und die Gerüchte, daß die bereits früher gewährten Entschädigungen aus dem Ruhrkampf einer gewissen Nachprüfung unterzogen werden sollten, zum Pessimismus neigte und daher vor allem für die schweren Monanwerte des Rheinlandes wenig Interesse zeigte. — Wird der nächste Ultimo die Erfahrungen, die wir aus dem Januar-Ultimo ziehen mußten, beherzigen? Dr. B.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

34 Prozent höhere Rübenverarbeitung. Bis her sind nach dem statistischen Büro von B. D. Licht die Verarbeitungszahlen von 175 deutschen Zuckerrüben, welche die Campagne beendet haben, bekannt geworden. Diese 175 Fabriken verarbeiteten in diesem Jahre 136 635 663 Zentner Rüben gegen 101 934 961 Zentner im Vorjahre. Die Steigerung der Rübenmenge beträgt somit 34 Prozent.

Geschletere Tarifverhandlungen in der Kalidustrie. Aus Halle wird gemeldet, daß die dort geführten Tarifverhandlungen für die gesamte deutsche Kalidustrie geschletert sind. Die Arbeitgeber beantragten, bei den Verhandlungen über die Höhe gleichzeitig die Arbeitszeitfrage zu regeln. Am 16. Februar soll erneut in Berlin verhandelt werden.

Starke Steigerung der italienischen Ausfuhr. Nach der amtlichen Statistik hat die italienische Ausfuhr in den ersten 11 Monaten des vergangenen Jahres um 3,1 Milliarden Lire im Vergleich zum Vorjahre zugenommen. An dieser Erhöhung haben alle Warengruppen teilgenommen. An erster Stelle steht wie immer überragend die landwirtschaftliche Produktion. Einschließlich Tabak hat sie um 1,32 Milliarden zugenommen. Dann folgen Textilien mit 1,02 Milliarden, Metallprodukte und Mineralien haben eine Erhöhung von 200 Millionen zu verzeichnen. Erdölmine und Bearbeitung davon 285 Millionen, Chemikalien, Gerb- und Farbstoffe 60 Millionen, Delfamen, Feite und Wachs 40 Millionen, Holz und Holzbearbeitung 20

Millionen. Die Gruppe, in der verschiedene Waren zusammengefaßt sind, hat eine Erhöhung von 240 Millionen erfahren.

Schweizerische Goldhypotheken. Im „Reichsanzeiger“ wird eine fünfte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes vom 23. Juni 1923 über das Zuschlagkommen vom 6. März 1923 zum deutsch-schweizerischen Abkommen vom 6. Dezember 1920, betreffend schweizerische Goldhypotheken in Deutschland, veröffentlicht. Sie regelt die Behandlung der Ansprüche eines unbekanntem Erben von Resten gemäß § 24.

Banken.

Reichsbank und Genossenschaften. In Berlin fand am Freitag die Tagung der Giroverbände der Dresdener Bank statt, an deren Fikalisierung bekanntlich eine große Anzahl von Genossenschaften des ganzen Reiches für den internen Geldüberweisungsverkehr um angegeschlossen sind. Bemerkenswert war ein Referat von Geh. Finanzrat Friedrich vom Reichsbankdirektorium, der u. a. ausführte: Die Reichsbank sei zur Zeit außerordentlich stark. Sie verfüge über einen Gold- und Devisenbestand von über 2 Milliarden RM, den sie vor dem Krieg nie gehabt habe. Ueber die Kreditunterlagen für die Genossenschaften sei zu beachten, daß grundsätzlich zwar das Eigenvermögen für die Kreditbemessung maßgebend ist, daß aber die Reichsbank in gewissem Umfang auch die Haftpflichtsummen dabei berücksichtige. Sonderkredite dürften in Zukunft nicht mehr gewährt werden, denn die Reichsbank müsse sich mehr auf das Bankmäßige einstellen. Im übrigen könne er versichern, daß die Reichsbank gerade den Kreditgenossenschaften, als den maßgebenden Kreditinstituten des Mittelstandes, mit dem größten Wohlwollen gegenüberstehe.

Das Bankgewerbe zur Aufwertung. Wie die Spitzenverbände der Industrie, deren Erklärung wir getern veröffentlichten, so wendet sich auch der Währungsaußschuß des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes gegen eine über die 3. Steuernotverordnung hinausgehende Aufwertung der privaten Schuldverbindlichkeiten, insbesondere auch unter dem Gesichtspunkt der Gefährdung der deutschen Währung. Was das Problem des als Aufwertung bezeichneten Umtausch der Reichs- und Staatsanleihen betrifft, so hält der Ausschuß die beabsichtigte Differenzierung zwischen altem und neuem Reich, ganz abgesehen von den aus der völlig unübersehbaren technischen Belastung der Banken sich ergebenden Gründen für gefährlich, weil dabei in erheblichem Ausmaße eine unklare Schädigung des Reichs durch vorzeitige Altschulden ohne die Möglichkeit eines wirksamen Gegenwertes zu gewährleisten und weil der Umtausch der alten Anleihen in ein neues zinsloses Papier geeignet wäre, den Kredit des Reichs und dadurch mittelbar auch die Währung zu schädigen. Dagegen ist der Währungsaußschuß der Ansicht, daß die emittierten Verpflichtungen aus den alten Anleihen im Interesse des Reichs und der Länder baldigst durch eine einheitliche, allgemeine und endgültige Regelung aus der Welt geschafft werden müssen. Er gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Reichsregierung bevor sie sich auf eine Regelung endgültig festlegt, sich bereit finden wird, positive Vorschläge von bankfachverständiger Seite entgegenzunehmen.

Der Lohnanteil in der amerikanischen und in der europäischen Industrie. Ein großer amerikanischer Industriefonzern, der Fabrikationsbetriebe in einer ganzen Reihe europäischer Länder besitzt, machte eine Statistik auf, die insofern außerordentlich interessant ist, als sie auf annähernd gleichen Grundlagen beruht. Danach zahlte die Firma an Arbeiter der gleichen Kategorie, die bei der Herstellung des identischen Produkts beschäftigt waren, im Nov. 1924 nach dem Tageskurs umgerechnet folgende Tagelöhne: Italien 0,96 Dollar, Belgien 1,14 Doll., Frankreich 1,24 Doll. (außer Paris, in Paris selbst 1,35 Doll.), Deutschland 1,55 Doll., England 2,28 Doll., Vereinigte Staaten 5,60 Dollar. Daß die Mutterbetriebe in der Union bei vier- und fünffachen Löhnen der europäischen Betriebe konkurrieren und prosperieren können, erklärt sich sicherlich nicht allein aus dem großen inneren Absatzgebiet und dem Zollschutz. Vollendete Betriebsorganisation und Refordleistung der Arbeiterschaft mit dem Motto: „hohe Löhne, niedriger Lohnanteil!“ sind die tieferen Ursachen dieser Ercheinung.

Rheinische Hypothekenbank Mannheim. Der Ueberführ für 1924 von 134 106,33 RM. soll nach Vorname verschiedener Absicherungen und Rücklagen auf neue Rechnung vorgezogen werden.

Agrarfrisis und Zollpolitik.

In der Monatschrift „Weltwirtschaft“, die im Januar erneut an die Öffentlichkeit tritt, nachdem sie unter der Einwirkung der Inflation ihre Erscheinung vorübergehend einstellen mußte, werden Ausführungen von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Max Sering veröffentlicht. Prof. Sering vertritt bekanntlich infolge der gebänderten wirtschaftlichen Verhältnisse die früher auch von ihm geforderten Schutzölle für die Landwirtschaft.

Auf der Stuttgarter Tagung des Vereins für Sozialpolitik hat eine große Zahl von sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Hochschullehrern folgende Entschlieung gefaßt: „Die neue Wirtschaftsstruktur Deutschlands, die Auswirkungen des Londoner Abkommens und wesentliche Änderungen in der Gruppierung der Kräfte am Weltmarkt haben Deutschland vor eine von Grund auf neue handelspolitische Lage gestellt. Die Unterzeichneten, Vertreter der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, unter ihnen eine Anzahl Gelehrte, die die Grundgedanken der deutschen Handelspolitik vor dem Kriege verteidigt haben, machen insbesondere mit allem Nachdruck darauf aufmerksam, daß Deutschland unter den heutigen Verhältnissen gezwungen ist, namentlich auch zur Rationalisierung seiner Landwirtschaft und Industrie sich die Vorteile des weltwirtschaftlichen Güterausstausches zu eigen zu machen. Sie vermögen daher auch Industrie- und Agrarzölle nur soweit zu billigen, als sie ein unentbehrliches und erfolgversprechendes Mittel für eine freieitlichere Gestaltung des internationalen Verkehrs bedeuten. Eine künstliche Verteuerung der Lebenshaltung durch wirtschaftspolitische Maßnahmen ist in Deutschland der Gegenwart besonders bedenklich. Der schwierigen Lage der deutschen Landwirtschaft muß mit geeigneten Mitteln entgegengetwirkt werden; durch bloße Fortsetzung des vorkriegszeitlichen Zollschutzes würde sie nicht entscheidend gebessert, eher verschlimmert werden.“

Man ging bei der Fassung dieser Entschlieung von der Meinung aus, daß der heutige Zustand der Völker Europas in den Abgrund reihe oder sie aus dem Abgrund, in den sie bereits gesunken sind, nicht emporziehen könne. Da die Regierung es vermied, eine grundsätzliche Erklärung über ihre Handelspolitik abzugeben, wußte niemand, wohin das deutsche Staatsschiff steuerte. Das Echo, das die Erklärung hervorrief, war ein recht unerfreuliches. Man verstand uns nicht, vor allem nicht einen Mann, der wie ich für agrarische Schutzölle stark eingetreten war und nun, da die deutsche Landwirtschaft so schwer leidet, diesen Schutzoll auf einmal verwarf. Man lieh anher acht, daß das Heilmittel der Frankfurterursache anesetzt werden muß. Die jetzige Agrarkrisis ist durch die so genannte Preisrisis hervorgerufen. Es standen nämlich, abgesehen von den letzten Monaten, die Industrieprodukte um 150—200 v. H. über dem Vorkriegsniveau, während die Agrarprodukte die Vorkriegspreise nicht überbieten, ja sogar oft nicht erreichen. Das ist ein Vorgang, der in der Wirtschaftsgeschichte sehr selten aufzutreten ist; denn wenn in einem isolierten Staat die Stadbevölkerung wächst, so kann dem härteren Bedarf bei unveränderter Technik nur mit steigenden Kosten genügt werden. Wohl drücken große technische Fortschritte, namentlich der Industrie, die Produktionskosten auch in der Landwirtschaft herunter, immer aber über die Tendenz zum Voraneilen der Agrarpreise.

Nach einer von mir eingeleiteten internationalen Erhebung leiden die Getreidebauern und Viehzüchter in den großen Exportgebieten von Kanada, den westlichen Vereinigten Staaten von Amerika, Argentinien, den Donaugebieten unter derselben Krise wie wir. Dabei fehlen auf dem Weltmarkt infolge der Agrarrevolution die großen Zufuhren, die einst aus Rußland und den Donaugebieten in die Industriegebiete von Mittel- und Westeuropa einströmten. Von einer die Preise drückenden großen Konkurrenz der billiger produzierenden Peripheriegebiete wie in den 1880er Jahren kann also keine Rede sein.

Um die Ursache aufzudecken, muß man wieder von dem Hilbe des freisüden isolierten Staates ausgehen. Die in der Mitte gelegene Stadt ist ausgeblüht, ihrer besten Produktionsstätten beraubt und mit hohen Tributen belastet. Sie kann daher für die gleiche Menge von Getreide und Fleisch nur einen Teil der früheren industriellen Gegenwerte liefern. Vor dem Kriege war Deutschland ebenio aufnahmefähig wie der englische Markt und kaufte um ein Drittel mehr als die Vereinigten Staaten von Amerika. Der Zusammenbruch Deutschlands macht sich über das ganze Erdbgebiet, wo immer Getreide und Fleisch gewonnen wird,



Wir pflegen alle Zweige des bankgeschäftlichen Verkehrs und sichern pünktliche Erledigung der uns erteilten Aufträge zu.

Für Spareinlagen gewähren wir bestmögliche Verzinsung.

Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe
mit Depozitenkasse am Bahnhofplatz und Niederlassung in Mühlburg.

Badische Baustoffbeschaffung G. m. b. H. Karlsruhe
Raiserstraße Nr. 26, Fernruf Nr. 5308/09, Drahtanschrift: Baustoff

Liefert

Zement Backsteine Dachziegel Kalk Gips

sowie

sämtliche Materialien für Rohbau und Ausbau
Preiswert. Gut. Prompt

Budhenes Brennholz
offenartig hat laufend abzugeben. Str. 21. 2. frei vor Haus Karlsruhe
Josef Schorpp, Holzhandfabrik und Sägewerk
Dürmer-Stein.

Möbel kaufen Sie
in bester Qualität — zu billigen Preisen im
Möbelhaus ERNST GOOS
Kreuzstraße 26.
Lagebesichtigung ohne Kaufzwang.

